Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,60 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen: Illustriertes Unterhaltungsblatt, Landwirtsch. u. Handelsbeilage, Wissenschaftliches Monatsblatt, Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 48 — Dienstag den 27. Februar 1917 — 43. Jahrg.

Anhaltend reiche U-Boots-Beute.

Seit Kriegsbeginn über 5 Mill. Bruttoregistertonnen feindlicher und neutraler Handelsschiffsraum versenkt. — Ein französisches Luftschiff abgeschossen. — Am Tartarenpaß russische Angriffe abgewiesen.

Deutschland und Amerika nach dem Abbruch der Beziehungen.

Wilson will eine neue Botschaft an die kriegführenden und neutralen Staaten erlassen.

Anläßlich der Inauguration des Präsidenten Wilson am 4. März, die infolge der im Herbst erfolgten Neuwahlen erforderlich wird, beabsichtigt Präsident Wilson eine neue Botschaft zu erlassen, der große politische Bedeutung beigemessen wird. Wilson wird sich mit seiner Botschaft nicht nur an die Vereinigten Staaten, sondern auch an die neutralen und kriegführenden Mächte wenden. In politischen Kreisen Washingtons wird erwartet, daß die Botschaft zum mindesten keine Verschärfung der deutsch-amerikanischen Beziehungen zur Folge haben wird.

Der juridische Ausschuß des Senats

hat die Vorlage abgelehnt, durch die dem Präsidenten die Ermächtigung erteilt werden sollte, die Land- und Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten zur Aufrechterhaltung der Neutralität heranzuziehen. Der Ausschuß ist der Ansicht, daß dem Präsidenten auf Grund der Verfassung schon weitgehende Befugnisse zustehen.

Wieder ein Wilsonscher „Neutralitäts"-Beweis.

Reuter meldet aus Washington: Das Staatsdepartement bestätigt den Empfang der neuen englischen Regierungsverordnung über die Verschärfung der Blockade. Das Washingtoner Kabinett wird vorläufig von einer amtlichen Stellungnahme dazu absehen.

Der Güterverkehr aus dem Westen der Vereinigten Staaten

und besonders der Kohlentransport leidet heftig unter der Verstopfung an den Endpunkten der Bahnen. Das könne nicht lange so weiter dauern, und Wilson werde gezwungen sein, in Kürze Maßnahmen zum Schutze und zur Begleitung der amerikanischen Schiffe zu ergreifen. Der Korrespondent des „Petit Parisien" weist darauf hin, daß diese Maßnahmen durchaus nicht den Krieg mit Deutschland bedeuten müßten.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront

Erfolglose Unternehmungen der Engländer und Franzosen.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag lautet:

Südlich von Ypern sowie zwischen Armentieres und Arras wurden mehrere teilweise nach starkem Feuer einsetzende Vorstöße der Engländer abgewiesen.

Erkundungs-Anträge führten unsere Stoßtrupps westlich von Lievin bis tief in die feindliche Stellung, in der Gefangene gemacht und Zerstörungen vorgenommen wurden.

Im Sommegebiet war zeitweise der Geschützkampf lebhaft, vornehmlich zwischen Sailly und Bouchavesnes.

Östlich von St. Mihiel blieb eine französische Unternehmung erfolglos, eine eigene im mehr der Mosel zu gelegenen Waldgebiete brachte 12 Gefangene ein.

Bei Lusse am Westhang der Vogesen holten unsere Stoßtrupps 30 Mann aus der französischen Stellung.

Demgegenüber will Feldmarschall Haig weitere Fortschritte gemacht haben. Er berichtet: Infolge des wachsenden Druckes unserer Truppen räumte der Feind weitere wichtige Stellungen auf beiden Ufern der Ancre. Wir machten beträchtliche Fortschritte in der Nähe von Miraumont auf der Front von einer Meile und drangen in Petit-Miraumont ein. Wir rückten auch unsere Linie auf einer Front von eineinhalb Meilen südlich von Serre vor. Wir nahmen durch sofortigen Gegenangriff einen Posten wieder, den der Feind in der Nähe von Lens vorgeschoben hatte. An der Somme, bei Arras und Ypern bedeutende Artillerietätigkeit.

Die Franzosen melden nichts Besonderes.

Vorerst die feindliche Offensive noch nicht.

Nach einer Privatmeldung, die die „Neuen Zürcher Nachrichten" dieser Tage erhielten, beabsichtigen Nivelle und Haig vorerst nicht, mit der großen Offensive so rasch einzusetzen. Nivelle äußerte sich zu einem französischen Parlamentarier, der ihn auf die wachsende Ungeduld der französischen und englischen Presse wegen des Beginnes der Offensive hinwies, dahin, nicht der Zeitungsgott bestimme den Beginn der großen Offensive, sondern der Wettergott.

Die französischen Militärkritiker stimmen, wie das „Berner Tagblatt" aus Paris meldet, bei Besprechung der englischen Vorstöße an der Ancre darin überein, daß sie das Vorspiel eines unmittelbar bevorstehenden großen Angriffes seien. Das Ziel der Engländer bleibe nach wie vor Bapaume.

Abenteuerliche Gerüchte.

Die „Strasb. Post" berichtet: Im Elsaß sind in der letzten Zeit die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet worden. Man hörte davon sprechen, daß Straßburg, Mülhausen, Kolmar usw. nicht mehr sicher sein sollen und deren militärische Räumung in allernächster Zeit bevorstehe. In einer an das Publikum gerichteten Warnung teilt nunmehr der Gouverneur mit, daß alle diese Gerüchte von einer bevorstehenden Räumung völlig aus der Luft gegriffen sind.

*

Der Luftkrieg.

Ein französisches Luftschiff abgeschossen.

Im gestrigen deutschen Heeresbericht heißt es:

In der Nacht vom 23. zum 24. Februar ist ein französisches Luftschiff durch Abwehrfeuer im Walde östlich von Saaralben brennend zum Absturz gebracht worden.

Hierzu wird amtlich aus Berlin gemeldet: In der Nacht vom 23. zum 24. Februar wurde durch unser Abwehrfeuer ein französisches Lenkluftschiff in Brand geschossen. Es stürzte, in Flammen gehüllt, bei Woelferdingen, westlich Saargemünd, zur Erde nieder. Beim Aufschlagen auf den Erdboden explodierte die mitgeführte Abwurfmunition. Die gesamte, aus 14 Mann bestehende Besatzung ist tot. Die im übrigen gut erhaltenen Überreste des Schiffes lassen die Konstruktionseinzelheiten gut erkennen.

*

Der Krieg mit Italien.

Neue Kämpfe im Görzischen.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom Sonntag meldet:

An der Küstenländischen Front ist die Artillerietätigkeit nunmehr bei guter Sicht wieder alltäglich recht lebhaft. Im Görzischen hatte sich vorgestern im Abschnitt von Vertoiba ein besonders heftiger Geschütz- und Minenwerferkampf entwickelt, der auch nachts fortdauerte und morgens zu höchster Kraft anwuchs. Unter dem Schutze eines starken Sperrfeuers griffen sodann einige italienische Kompagnien unsere Stellungen an. Dem Feinde gelang es, in die vorderste Linie einzudringen. Abteilungen des bewährten k. u. k. Landsturm-Infanterie-Regiments Nr. 2 warfen ihn jedoch vollständig heraus, fügten ihm schwere Verluste zu und verfolgten ihn bis in seine Sappen.

*

Die Kämpfe an der Ostfront.

Keine besonderen Ereignisse

werden in den gestrigen deutschen und österreich-ungarischen Heeresberichten von sämtlichen Kriegsschauplätzen gemeldet. Nur bei der Heeresgruppe Erherzog Josef wurden russische Angriffe am Tartarenpaß im Nordteil der Waldkarpathen abgeschlagen.

Aus Petersburg wird vom 22. Februar gemeldet: Nach Nachrichten von der Front brachten im Verlauf der letzten Angriffe in der Seengegend und der Kämpfe bei Baranowitschi die Deutschen zum ersten Male Panzerautomobile von einem neuen Typ, sogenannte Tanks, zur Verwendung.

Vom rumänischen Kriegsschauplatz

meldet der bulgarische Generalstab:

Feueraustausch zwischen Posten auf beiden Seiten des St. Georgs-Armes, östlich von Tulcea. Am Sereth wiesen unsere Truppen durch Feuer zwei russische Kompagnien ab, die vorzugehen versuchten.

Die „Wiener Allgemeine Ztg." meldet aus Budapest: „Az Est" berichtet aus Sofia: Die russischen Versuche, östlich und westlich von Tulcea unsere erste Linie anzugreifen, wurden fortgesetzt. Das Eis der Donau, das für den Angriff bequem war, mußte sich ebenso bequem für den Rückzug erweisen. Unsere Artillerie ließ dauernd keine ernsten Infanterie-Angriffe zu. Der Feind mußte sich darauf beschränken, die Stadt Tulcea zu beschießen, aber auch dabei gelang ihm seine Absicht nicht vollkommen, denn er mußte sich bald wieder zurückziehen. Trotzdem hat die Stadt großen Schaden erlitten. Der Feind hat nunmehr für seine Monitore ein bequemeres Feld gesucht. Dort, wo der St. Georgs-Arm und der Sulina-Kanal sich voneinander trennen, begannen die Eisbrecher mit ihrer Arbeit, doch erzwang unsere Artillerie den Rückzug der Eisbrecher sowie der feindlichen Monitore.

Die „Grazer Tagespost" schreibt laut „Wiener Allgemeine Ztg.": Die Russen sind mit ihren Vorbereitungen zur Frühjahrsoffensive ziemlich im Rückstand. Ihr Aufmarsch vollzieht sich sehr langsam. Auch hier scheint der Mangel an hinreichenden Mengen von Munition und schwerer Artillerie die Ursache der allzu offensichtlichen Mattigkeit in den Truppenversammlungen zu sein.

*

Vom Seekriege.

Der verschärfte U-Boot-Krieg.

Lloyd George

hat in einer aufsehenerregenden Rede schwer über die Folgen des verschärften U-Boot-Krieges geklagt. Es geht in den Ausführungen, auf die wir noch zurückkommen, bei gedämpfter Trommel Klang! Und dies bei Lloyd George, der die Maultrommel so trefflich zu handhaben weiß. In unser geliebtes Deutsch übertragen, bedeutet seine Rede: Mittel gegen die Unterseeboote haben wir nicht und werden wir wohl auch nicht bekommen. Wir müssen die Dinge laufen lassen und können nur versuchen, durch alle erdenkliche Sparsamkeit die Folgen weniger verhängnisvoll zu machen. Und was verspricht sich Lloyd George von all den recht unangenehmen, die Preise in England emportreibenden Maßnahmen, die zudem die individuelle Freiheit in einem Grade einschränken, der den Engländern ganz besonders peinlich ist? Eine Ersparnis von ganzen 900 000 Tonnen im Jahr! Die Raumtonnenzahl, die zur Beförderung dieser Gewichtstonnen erforderlich ist, dürfte ungefähr einer Monatsleistung unserer U-Boote vor der verschärften Kriegführung entsprechen. Bestenfalls also wird das Unabänderliche für England um einen Monat hinausgeschoben. Und von der Lösung der Schiffsraumschwierigkeiten hängt, räumt Lloyd George ein, der Enderfolg der Sache der Alliierten ab!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170227-17/fragment/page=0001

Die Rede Lloyd Georges hat nicht geringes Aufsehen in England hervorgerufen. Die „Times" schreiben: „Endlich hat ein Mann den Mut gefunden, die Wahrheit zu sagen, daß es bedenklich mit uns steht, aber dies beweist, daß die Regierung die Kraft in sich fühlt, wenn das Volk sie unterstützt, ihre Aufgaben erfolgreich zu Ende zu führen." „Daily Telegraph" bezeichnet die Rede als den Beginn eines neuen Abschnittes im Kriege, wo England sich der Gefahr und der Notwendigkeit bewußt wird, alles zu tun, um sein Schicksal abzuwenden. „Daily News" finden, daß die Hauptsache nicht die Schiffsraumfrage, sondern die der Arbeitskräfte ist, und in dieser Beziehung habe die Rede Lloyd Georges nicht im mindesten beruhigt.

Neue stattliche U-Boot-Beute.

Sechs holländische Dampfer versenkt.

Holländische Blätter melden: Von den gestern aus England abgefahrenen holländischen Dampfern wurden die Dampfer „Eemland" (3770 Tonnen), „Gaasterland" (3900 Tonnen), „Zaandyk" (4189 Tonnen), „Noorderdyk" (3241 Tonnen), Bandoeng" (5851 Tonnen) und „Jacatra" (5373 Tonnen) bei den Scilly-Inseln versenkt. Über das Los der Besatzungen ist noch nichts bekannt. Wie verlautet, hatten „Zaandyk", Noorderdyk" und Jacatra" Getreide an Bord, „Bandoeng" Stückgüter aus Niederländisch-Indien; „Eemland" und „Gaasterland" befanden sich auf dem Wege nach Südamerika, um Getreide für die Regierung zu holen.

Das holländische Ministerium des Äußern erhielt von dem Gesandten in London die Bestätigung der Meldung, wonach sechs holländische Schiffe in der Nähe der Scilly-Inseln torpediert wurden. Die Versenkung fand am 22. Februar nachmittags 5 Uhr statt. Die Holland-Amerika-Linie erhielt die Meldung: „Die Mannschaften der „Noorderdyk" und „Zaandyk" wurden gerettet und auf den Scylly-Inseln gelandet. Einer anderen Meldung zufolge wurden von den Besatzungen der sechs Schiffe 200 Personen in Kensance gelandet.

In einer amtlichen deutschen Erklärung heißt es: Nach Telegrammen, die aus Holland in Berlin eingegangen sind, sind am 22. Februar 5 Uhr nachmittags mehrere holländische Schiffe, die mit deutschem Einverständnis aus Falmouth und Dartmouth in westlicher Richtung das Sperrgebiet verlassen wollten, vernichtet worden. Von amtlicher Stelle erfahren wir hierzu, daß nach der Sperrgebietserklärung holländische Reedereien darum gebeten hatten, 33 in Falmouth und Dartmouth liegende Dampfer, von denen 20 mit Getreide und Futtermitteln für die holländische Regierung beladen waren, noch nach Ablauf der auf den 5. Februar festgesetzten Auslauffrist aus dem Sperrgebiet herausbringen zu dürfen. Deutscherseits wurde, um der holländischen Regierung die 20 Ladungen von Getreide zukommen zu lassen, ausnahmsweise das Einverständnis gegeben, aber die Bedingung daran geknüpft, daß das Auslaufen nicht später als Mitternacht vom 10. zum 11. Februar geschehen dürfe. Auf diese Weise konnten die Schiffe in der allen U-Booten bekannten Schonfrist, die in der Nacht vom 12. zum 13. Februar ablief, das Sperrgebiet mit voller Sicherheit verlassen. Die holländischen Reedereien nahmen dieses Angebot mit Dank an, waren aber aus unbekannten Gründen außerstande, ihre Schiffe rechtzeitig aus England herauszubringen. Sie erneuerten ihre Bitten um Gewährung einer Ausfahrtsmöglichkeit zu einem späteren Termin. Darauf ist ihnen die Mitteilung zugegangen, ihre Schiffe könnten entweder in voller Sicherheit am 17. März oder mit nur relativer Sicherheit am 22. Februar auf einem bestimmten Wege Dartmouth und Falmouth verlassen. — Von diesem Angebot wollten 18 Schiffe am 22. Februar Gebrauch machen und den Weg in gemeinsamer Fahrt zusammen zurücklegen. Diese Nachricht ging am 16. Februar in Berlin ein. Den Reedern dieser 18 Schiffe wurde darauf nochmals ausdrücklich mitgeteilt, daß für den 22. Februar keine unbedingte Sicherheit gewährleistet werden könne, da es ungewiß sei, ob alle in dem zu passierenden Gebiet arbeitenden Unterseeboote den funkentelegraphischen Befehl erhalten würden. Dabei wurde auch betont, daß gegen Minengefahr außerhalb der angegebenen Kurslinien überhaupt keine Gewähr übernommen werden könne. Anscheinend haben schließlich acht Schiffe das Risiko der Fahrt auf sich genommen.

Die Direktion der Rotterdamschen Lloyd wurde drahtlos benachrichtigt, daß auch der Dampfer „Bandoeng", der sich erst noch schwimmend erhalten hatte, gesunken ist. Nach einer Lloydmeldung ist der Dampfer „Menado" in einen Hafen geschleppt worden. Die Dampfer „Eemland" und „Zaandijk" sollen nach einer Depesche des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus London auf Strand gesetzt worden sein.

Die Mannschaften der versenkten Schiffe und vier holländische Marineoffiziere, die als Passagiere erster Klasse auf der „Menado" reisten und vier Zwischendeckpassagiere desselben Schiffes, sind in London angekommen. Siebzig andere sind in englischen Häfen gelandet und treffen Sonntag morgen in London ein. Alle Personen an Bord der Schiffe sind gerettet.

Von den zurückgekehrten U-Booten

sind neuerdings 11 Dampfer, 2 Segler und 8 Fischerfahrzeuge versenkt worden. Unter den versenkten Dampfern befand sich der englische Transportdampfer „A 19" (Dampfer „Afric" der White Star-Line, 11 999 Br.-R.-To.), der am 12. Februar auf dem Wege von Liverpool nach Plymouth vernichtet wurde. Mit den übrigen versenkten Schiffen gingen u. a. verloren: 8600 Br.-R.-To. Kohle, 1800 Tonnen Stückgut und 3000 Tonnen Salpeter. Da nach obiger Meldung der Dampfer „Afric" am 12. Februar und nicht am 16. Februar versenkt worden ist, haben die Engländer die am 16. Februar als Erfolge eines U-Bootes in 24 Stunden bekannt gegebenen vier Hilfskreuzer bezw. Transporter sämtlich verschwiegen.

Ein 12 000 und 11 000 Tonnen-Dampfer versenkt.

Das französische Marineministerium teilt mit, daß der Postdampfer der Messageries Maritimes „Athos" (12 000 Tonnen), der senegalische Tirailleure und Kolonialarbeiter nach Frankreich führte, im Mittelländischen Meer torpediert wurde. 1450 Mann wurden gerettet.

Die Angaben über die Zahl der Todesopfer bei den Malta versenkten französischen großen Transportdampfers schwanken. Wieviele von den geretteten Senegalschützen und Kolonialarbeitern dienstfähig geblieben sind, übergeht die amtliche Meldung mit Stillschweigen. Die Schwerverletzten blieben in den Maltaer Lazaretten.

Aus Washington wird gemeldet, der amerikanische Konsul in Malta brachte an das amerikanische Ministerium des Äußeren, daß der amerikanische Missionar Robert Haawen aus Futschou (in China) ertrank. Er befand sich an Bord des Dampfers „Athos", der am 17. Februar ohne Warnung durch ein U-Boot torpediert wurde.

Wie wir hören, ist der englische Dampfer „Berrima" (11 137 Raumtonnen), der P. & O. Steam Navigation Comp. gehörig, versenkt worden.

25 andere Schiffsversenkungen

werden nach den heute vorliegenden Berichten gemeldet.

Die feindlichen Verluste im Januar und seit Kriegsbeginn.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet:

Im Monat Januar sind 170 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 336 000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen. Davon sind 91 Fahrzeuge mit 245 500 Bruttoregistertonnen englisch. Außerdem sind 58 neutrale Handelsfahrzeuge mit 103 500 Bruttoregistertonnen wegen Beförderung von Bannware zum Feinde versenkt worden. Der Monatsverlust beträgt also insgesamt 228 Fahrzeuge mit 439 500 Bruttoregistertonnen.

Seit Kriegsbeginn sind somit 4 357 500 Bruttoregistertonnen feindlicher Handelsschiffraum verloren gegangen. Davon sind 3 314 500 Bruttoregistertonnen englisch. Ferner sind von den Seestreitkräften der Mittelmächte 459 neutrale Schiffe mit 641 000 Bruttoregistertonnen wegen Bannwarenbeförderung versenkt oder als Prisen verurteilt worden.

Nach Schweizer Korrespondenzmeldungen aus Mailand gibt die Genueser Zeitung „Caffaro" die italienischen Verluste an Schiffsraum vom 1. bis 15. Februar mit 85 000 Tonnen an.

Amerikanische Maßnahmen.

Nach schweizerischen Korrespondenzmeldungen bleiben die Schiffe der amerikanischen Linien nach einem Beschluß der Reeder dauernd in New York aufgelegt. An eine Aufnahme des Überseeverkehrs ist vorerst nicht zu denken.

Deutschland.

— **Der Kanzler beim Kaiser.** Der Kaiser nahm Sonntag vormittag den Vortrag des Reichskanzlers Dr. von Bethmann Hollweg entgegen. — Nach dem Hofbericht hörte der Kaiser am Sonnabend den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts Exzellenz von Valentini und gestern den regelmäßigen Vortrag des Generalstabs.

— **Die Reichskohlenstelle.** Eine Verordnung des Bundesrats vom 24. Februar ermächtigt den Reichskanzler, durch eine von ihm zu errichtende Stelle die im Deutschen Reiche vorhandenen Erzeugnisse der Steinkohlen- und Braunkohlenwerke (Steinkohlen, Braunkohlen, Briketts und Koks) für die Versorgung des Inlandes, sowie für die Ausfuhr in Anspruch zu nehmen. Sie gibt ihm insbesondere die Befugnis, die Erzeuger und Besitzer der genannten Brennstoffe anzuweisen, diese an von ihm bestimmte Personen zu überlassen und die zur Übergabe erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Die Regierung soll den Handel keineswegs ausschalten, sondern lediglich ergänzen und für rasche und ausreichende Bedarfsdeckung zu sorgen, wo diese kriegswirtschaftlich nötig ist und auf dem gewöhnlichen Wege nicht in genügendem Ausmaße oder nicht schnell genug erfolgen kann. Zu diesem Zweck wird die vom Reichskanzler zu errichtende Stelle, soweit erforderlich, gewisse Mengen der genannten Brennstoffe beschlagnahmen und sie bestimmten Empfängern zuteilen. Die Teilbeschlagnahme kann die völlige oder teilweise Aufhebung oder Änderung bestehender Lieferungsverpflichtungen notwendig machen. Darüber sowie im Streitfall über die Übernahmepreise entscheidet ein Schiedsgericht, dessen Zusammensetzung und Verfahren vom Reichskanzler geregelt werden. Die unter der allgemeinen Dienstaufsicht des Reichskanzlers stehende, im übrigen aber selbständige Zentralstelle, die die Verordnung durchzuführen hat, wird dem Kriegsamt angegliedert, um in steter Fühlung mit den militärischen Stellen zu bleiben. In den wichtigsten Erzeugergebieten sollen Nebenstellen errichtet werden.

Der Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei

tagte am Sonnabend und Sonntag im Reichstagsgebäude in Berlin. An den Beratungen nahmen nahezu alle Mitglieder der fortschrittlichen Reichstags- und Landtagsfraktion teil, sowie 60 Vertreter der Parteiverbände aus dem ganzen Reiche.

Die Verhandlungen leitete Abg. Carl Funk-Frankfurt a. M. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten sprach der Reichs- und Landtagsabg. Pachnicke über

die Neuorientierung.

Er machte folgende interessante Ausführungen:

Über der Neuorientierung liegt noch Nebel. Ihn zu zerstreuen hat die Regierung bisher wenig getan. Die Herren v. Bethmann Hollweg und Delbrück, Breitenbach und Loebell deuteten das Kommende nur in kurzen Zügen an. Alle vertrösteten auf die Zeit nach dem Kriege. Herr Helfferich hat sich öffentlich über die Neuordnung im Innern überhaupt noch nicht geäußert. (Hört, hört.) Die Parteien gingen auf Einzelheiten ein, abgesehen von den Konservativen, die sich mehr abwehrend verhielten. Es erscheint zweckmäßig, daß zunächst jede Partei ihre Forderungen herausarbeite. Nachher kann eine Verständigung zwischen denjenigen Parteien stattfinden, die voraussichtlich die Arbeitsmehrheit bilden werden.

Schon daraus ergibt sich, daß wir nicht alle denkbaren Wünsche aufzählen, sondern einstweilen nur einen Boden für die praktische Arbeit der nächsten Zeit zu suchen haben. Das ist eine Brücke zu einem neuen Programm, nicht aber das Programm selbst, für dessen Umarbeitung die Stunde noch kommen wird. Insbesondere lassen sich Zoll- und Steuerfragen abschließend erst verhandeln, sobald die internationale Lage und der Gesamtbedarf zu übersehen ist.

Nach starken äußeren Erschütterungen setzten noch stets innere Wandlungen ein. Kann es aber eine gewaltigere Erschütterung als die jetzige geben? Ihr ist im Werdegang der Menschheit kaum etwas gleich zu stellen. Hieraus nichts lernen zu wollen, wäre freiwillige Verrücktheit. Die große Zeit muß Folgen für das nationale Leben nach sich ziehen, schon damit wir den Gefahren der Zukunft noch besser als bisher begegnen, den Stürmen noch sicherer standhalten. Vor allem verlangen wir einen größeren Einfluß der Parlamente. Die Machtverteilung zwischen Regierung und Volksvertretung ist keine Paragraphenfache, sondern ein Entwicklungsergebnis, das sich einstellt, wenn die Vorbedingungen dazu gegeben sind. Hier gilt handeln mehr als reden. Der Reichstag hat gehandelt. Die kleinen Anfragen, die parlamentarischen Beiräte, die Befugnis des Haushaltsausschusses, während der Vertagung zusammen zu treten, sind Fortschritte. In der gleichen Richtung liegt es, wenn die Minister nicht wie bisher überwiegend aus der Beamtenschaft, sondern auch aus den Parlamenten entnommen würden. Eine derart engere Fühlung zwischen Ministerium und Parlament ist unerläßlich. Das wird erzieherisch auf die Parteien, die dann jeden Augenblick bereit sein müssen, die Probe auf ihr Programm zu machen; das reißt hervorragende Persönlichkeiten, an der politischen Arbeit teilnehmen; das hebt das Niveau der Parlamente. Die Alternative: Parlamentsherrschaft oder Monarchie ist erkünstelt. Die Monarchie steht viel zu fest in Deutschland, als daß sie durch Parlamentarisierung ins Wanken kommen könnte. Anspruch auf Vollwertigkeit kann aber nur eine Volksvertretung erheben, die das Volk wirklich vertritt, das ganze Volk, nicht einen Teil davon. Zutreffend gibt die Gesamtstimmung allein das gleiche, allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht wieder. Früher ließ man sich regieren, heute will man mitregieren. Dem Wandel der Rechtsanschauung hat sich die Praxis anzupassen. Nur so wird Staatsgesinnung erzeugt. Opferfreudigkeit in schwerer Zeit geweckt, werden alle Kräfte nutzbar gemacht für das Vaterland. Das Reichstagswahlrecht muß auf Preußen übertragen werden. Der Gesetzentwurf ist so rechtzeitig vorzulegen, daß das neue Abgeordnetenhaus bereits aus dem neuen Wahlrecht hervorgeht (Sehr richtig), und die Regierung muß alles aufbieten, darf vor keiner Konsequenz zurückschrecken, um ihn zur Annahme zu bringen. Die Gegner sprechen von einem Wahlrecht nach Leistung, vom Gewicht der Stimme. Wie aber soll gewogen werden? Nach dem Einkommen? Das hieße, die zurückkehrenden Feldgrauen, deren Geschäft zerrüttet wurde, zurücksetzen zugunsten derer, die zu Hause blieben und ihre Einnahmen, nicht selten durch unlautere Mittel, vermehren konnten. Oder nach Schulprüfungen? Man erinnert sich der Schwierigkeiten, welche die Bestimmung des Begriffs der Kulturträger hervorrief.

Auch das Herrenhaus bedarf einer Reform. Will man, daß die Spitzen der Berufe unabhängig von der Wahl eine erste Kammer bilden, dann müssen es wenigstens die Spitzen aller Berufe sein. Wie kümmerlich ist Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie im Herenhaus vertreten! Vom Handwerk ist einer, von der Arbeiterschaft keiner darin. Um Hemmungen zu überwinden, muß die Krone das Recht erhalten, neue Mitglieder zu ernennen. In diesem Fall sind wir die Partei der Kronenrechte. Daß auch Mecklenburg, welches im Ständestaat stecken blieb, eine moderne Verfassung erhalten muß, ist selbstverständlich. Den Frauen kann angesichts ihrer Leistungen eine Erweiterung ihrer Rechte nicht länger versagt werden.

Die Verwaltungsorganisation ist in Preußen derart abzuwandern, daß die Staatsaufsicht eingeschränkt, den Gemeinden eine größere Bewegungsfreiheit gesichert, das Laienelement weit mehr als in der Friedenszeit herangezogen, die Kreisvertretung dem wirtschaftlichen Aufbau des Kreises angepaßt, der Landrat als Steuerentschätzer durch einen hauptamtlichen, technisch vorgebildeten Kommissar ersetzt wird. (Sehr richtig.)

Die Ämterbesetzung erfolgt nur zu oft nach Geburt, Geld und Partei. Wie sehr der Adel überwiegt, hat der frühere Minister v. Dallwitz durch seine eigene Statistik bewiesen. Selbst im Auslandsdienst wurde noch nach der diplomatischen und Konsulatskarriere unterschieden, wie nach Garde und Linie. Die Landräte fühlen sich als politische, parteipolitische Beamte. Das soll ein Ende haben, allen Tüchtigen soll sich die Bahn eröffnen, so wird versichert. Ein Gramm Tatsache ist wichtiger als ein Zentner Reden. Ein fortschrittlicher Oberpräsident, ein fortschrittlicher Minister, und die Welt glaubt an den Ernst der Versicherung. (Sehr richtig.) Schon vom Regierungspräsidenten aufwärts ist die preußische Regierung völlig frei in der Auswahl, an keinerlei Vorschrift gebunden.

Die Ausnahmegesetze müssen fallen. Rechtsgleichheit muß herrschen in nationaler, konfessioneller und sozialer Hinsicht. Von den polnischen Staatsangehörigen erwarten wir allerdings, daß sie auch ihrerseits Entgegenkommen zeigen, das geschichtlich gewordene anerkennen, und nicht durch Verschärfung der Gegensätze den Ausgleich erschweren. Von konfessionellen Gegensätzen wollen wir das öffentliche Leben zu entlasten suchen. Das Bekenntnis darf kein Hinderuis auf der Laufbahn bilden, auch nicht die Bekenntnislosigkeit. Sozialpolitik führen wir im Sinne voller Gleichberechtigung aller Beteiligten weiter.

Im Schulwesen ist der Aufstieg der Begabten von der Unter- zur Mittel- und Oberstufe zu begünstigen. Ausbau und Lehrplan dementsprechend einzurichten.

Auch für das Verhältnis zwischen Reich und Einzelstaaten ergeben sich Konsequenzen aus dem Krieg. Ohne an den Grundlagen der Reichsverfassung rütteln zu wollen, müssen wir doch darauf hinweisen, daß der vielgestaltige Behördenapparat nicht immer richtig funktioniert hat. Ein mit weitgehenden Befugnissen ausgestattetes Kriegsernährungsamt wurde notwendig und stellt unter dem Gesichtspunkt der wirtschaftlichen Bereitschaft, den wir nicht zum zweiten Mal unbeachtet lassen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170227-17/fragment/page=0002

dürfen, ein Stück Zukunftspolitik dar. Auch sonst greifen Aufgaben über den Bereich des Einzelstaats hinaus, so namentlich auf dem Gebiete des Verkehrswesens, und legen die Errichtung eines Reichswasserstraßenamts nahe. Erforderlich erscheint ferner ein Reichsverwaltungsgericht, damit Dinge, die, wie das Vereinsrecht, reichsgesetzlich geregelt sind und Streitfragen der Reichssteuergesetzgebung vor eine Reichsinstanz gebracht werden können. Das Reich bleibt ein Bundesstaat; was indes zu seiner Festigung nötig ist, muß geschehen. Partikularistische Stimmungen und Verstimmungen dürfen wir weder in Norddeutschland noch in Süddeutschland aufkommen lassen. Nur ein im Innersten geeintes Deutschland kann den Stürmen der Zukunft trotzen.

Von Personenfragen machen wir die Reform nicht abhängig, berufen uns vielmehr auf sachliche Notwendigkeiten und verlassen uns im übrigen auf die eigene Kraft. Je energischer wir arbeiten, desto sicherer setzen wir es durch, daß der Gesamtwille des Volkes entscheidend wirkt gegenüber dem Sonderwillen einzelner Klassen, daß die Gesamtkraft gesteigert, die Politisierung der Nation erreicht und ein Aufstieg des Reichs erzielt wird, der zugleich zu moralischen und materiellen Eroberungen führt. (Lebhafter Beifall.)

An das Referat schloß sich eine sehr anregende Debatte, an der sich die Herren Abg. D. Naumann, Landtagsabg. Dr. Mugdan, Abg. Gothein, Dr. Herz-Harburg, Landtagsabg. Wolf-Straßburg, Abg. Stokovich, Landtagsabg. Prof. Quaadde-München, Landtagsabg. Geheimrat Cassel beteiligten. Sie lieferte eine Reihe wertvoller Ergänzungen zu dem einleitenden Vortrag.

Um ½9 Uhr wurde die Sitzung auf Sonntag vertagt.

(Schlußbericht folgt.)

Gerichtsverhandlungen.

⊥ **Gößnitz**, 26. Febr. Wegen verbotswidrigen Verkehrs mit Kriegsgefangenen wurden vom Schöffengericht zu Schmölln die Arbeiterinnen Pröhl und Gabler von hier zu je einem Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung verurteilt. Ferner wurden die Kriegersfrau Barth und die Arbeiterin Köhler wegen desselben Vergehens zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

⊥ **Nordhausen**, 24. Febr. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der Kaufmann Emil Rohr aus Sangerhausen wegen Verstoßes gegen die Verordnung betr. Beschlagnahme von Metallen zu verantworten. Er hatte das vorgeschriebene Lagerbuch nicht geführt, die vorgeschriebenen regelmäßigen Meldungen an die Kriegsrohstoffabteilung nicht gemacht, Metalle ohne vorgeschriebenen Bezugsschein abgegeben und selbst gekauft. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Wochen Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe.

⊥ **Altona**, 20. Febr. Milchhändler Wülfken aus Otters Allee, der seit etwa 30 Jahren sein Geschäft betreibt, hatte sich vor dem Altonaer Schöffengericht zu verantworten. Er hat im August und Oktober teilweis Eisstücke in die Milch geworfen, teils diese entrahmt. Der Angeklagte will der Milch das Eis zugesetzt haben, um sie vor dem Sauerwerden zu schützen; die Entrahmung habe er vorgenommen, um einer lungenkranken Kundin den Rahm zu liefern. Das Gericht verurteilte ihn zu 300 Mark Geldstrafe ev. 30 Tagen Gefängnis.

Vermischtes.

* **Drei Kinder ertrunken.** Ein schweres Unglück ereignete sich in Westbevern. Vier kleine Kinder im Alter von 3—6 Jahren begaben sich auf einen Teich, dessen schwache Eisdecke brach. Auf die Hilferufe des einen Kindes, das sich an einer Eisscholle angeklammert hatte, eilte die Mutter herbei und konnte dieses eine Kind noch retten, die anderen drei Kinder ertranken.

* **Ein Unfall der Königin von Rumänien.** Russischen Blättern zufolge ist die Königin von Rumänien in Jassy bei einer Autofahrt zu einem Militärlazarett schwer verunglückt. Als ihr Wagen eine sehr belebte Straße entlang fuhr, blieb ein kleines Mädchen mitten auf dem Fahrdamm stehen. Der Führer wollte ausweichen und bremste, aber infolge eines Defektes versagte die Bremse, das Auto fuhr mitten in einen Laden und blieb dort stehen. Sowohl die Königin wie der Chauffeur wurden durch Glassplitter nicht unerheblich verletzt, und es heißt, daß die Königin auch noch innere Verletzungen davongetragen hat.

*

Folgenschwere Explosion französischer Munitionslager.

über 200 Tote und 700 Verwundete.

Nach Schweizer Korrespondenzmeldungen wird nachträglich bekannt, daß sich am 2. Februar in den ausgedehnten Munitionslagern von Rennes eine schreckliche Explosion ereignete, welche die Depots mit über 80 000 Tonnen Munition völlig vernichtete. Unter den Trümmern hat man über 200 Tote und mehr als 700 Verletzte gefunden.

Rennes, eine Stadt von etwa 75 000 Einwohnern, liegt an der Eisenbahnlinie Paris—Brest, und zwar am Zusammenfluß des Ille, der Volaine und des Ille—Cance-Kanals. In Rennes befindet sich eines der größten Arsenale Frankreichs.

*

Von der feldgrauen Fliegersprache.

Wie jede militärische Formation, so hat auch die jüngste Waffengruppe unseres Heeres, die Fliegertruppe, die im Weltkrieg so hervorragende Erfolge errungt, eine eigene Berufssprache herausgebildet, die eine Fülle eigenartiger und merkwürdiger Bezeichnungen aufweist. Das Flugzeug führt z. B. die Namen Kiste oder Eierkiste, Kahn, Luftdroschke, Wolkendroschke oder Klamotte. Der letzte Ausdruck wird in herabsetzendem Sinne gebraucht, noch stärker ist die Bezeichnung „olle Klamotte" für ein ganz altes Flugzeug. Der Flieger heißt Wolkenkratzer, Wolkenschieber, Luftgendarm, Bauernschreck, Pour le mérite-Aspirant oder Purrsejäger. Auch in der letzten Bezeichnung liegt also eine Bezugnahme auf den Orden Pour le mérite vor. Der Beobachtungsoffizier heißt allgemein Franz. Diese Benennung wird aus den im Herbst 1914 in Frankreich gefallenen Fliegeroffizier Leutnant Blüthgen, den Sohn des Schriftstellers Viktor Blüthgen, zurückgeführt und soll schon vor dem Kriege entstanden sein. Als Leutnant Blüthgen bei einem Manöver vom kommandierenden General nach dem Namen seines Beobachters gefragt wurde, soll er geantwortet haben: „Den Namen weiß ich nicht, Exzellenz! Ich nenne ihn einfach Franz." Von dem Personennamen Franz ist das Zeitwort franzen zur Bezeichnung der hauptsächlichsten Aufgabe des Beobachters, des Orientierens (des „Morgenländerns" sagt man scherzhaft in der Fliegersprache) gebildet worden. Irrt sich der Beobachter, so sagt man, er verfranzt sich. Der Flugzeugführer wird von einigen Emil, von anderen wieder Heinrich genannt. Er selbst hört es nicht gern, wenn man ihn Luftchauffeur nennt. Die Fliegerbomben werden Eier (in der Osterzeit Ostereier), Fliegermäuschen, Knallerbsen oder Knallbonbons genannt. In Friedenszeiten nennt der Infanterist seine Platzpatronen Knallbonbons; die Knallbonbons des Fliegers sind jedenfalls Unsichtiges. Wetter nennt der Flieger Flaschenwetter, weil ihm nach seiner natürlich nicht ganz ernst zu nehmenden Versicherung dann nichts anderes übrig bleibt, als zur Flasche zu greifen. Gerät er in eine dichte Wolkenschicht, so ist er, wie er sagt, in eine Waschküche gelangt. Ein Flug, der nicht zur Erfüllung der Aufgabe des Fliegers geführt hat, heißt ein Fehlflug. Von einem Offizier oder Soldaten, der sich dem Fliegerberufe zuwendet, sagt man: „Er geht unter die Vögel des Himmels." Bei Antritt einer Fahrt pflegen die Kameraden dem Flieger Hals und Beine zu wünschen (d. h. Hals- und Beinbruch) oder „Gut Kleinholz" nachzurufen. „Kleinholz machen" bedeutet eine Beschädigung des Flugzeuges beim Landen erfahren. Bei Sicht eines feindlichen Fliegers über einer deutschen Stellung ruft man: „Achtung, eine Flege!" Redet jemand ungewöhnlich schnell, so pflegt der Militärflieger zu sagen: „Er spricht mit 1400 Touren." Die Redensart bezieht sich auf die Tourenzahl, die Zahl der Umdrehungen der Luftschraube in der Minute. Der Propeller führt den schönen Namen „Kaffeemühle." Die Luftschiffer werden von den Fliegern die lächerliche oder die aufgeblasene Konkurrenz genannt. Ihr Ballon heißt Gasblase, der Fesselballon Himmelswurst, die große oder gelbe Leberwurst, Himmelsgurke, Blutwurst, Preßkopf oder Divisionsgurke. Macht ein Beobachter auf einem Flugzeug seine erste Fahrt, so pflegt der Flugzeugführer den Apparat tüchtig zu schaukeln; er spricht dann von einer Personalböe. Das Wort Eigentum hat beim Militär eine besondere Bedeutung; der Eigentumsrock ist das den Soldaten selbst gehörende Rock im Gegensatz zum Kommißrock, und Eigentumsoffizier ist der militärische Ausdruck für einen Höcker. Wenn ein Soldat krumm dasteht, pflegt ihm der Unteroffizier zuzurufen, er solle seinen Eigentumsoffizier herabnehmen. In demselben Sinne ist also die Eigentumsböbe keine wirkliche Böe.

Verantwortlicher Redakteur Franz Rößner in Merseburg.

Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Bekanntmachung

betreffend Erhebung der Kartoffelvorräte am 1. März 1917.

Auf Grund der Bekanntmachung des stellvertretenden Reichskanzlers vom 2. Februar 1917 (Reichs Gesetz Blatt 1917 S. 94 ff) und der Ausführungsanweisung der Herren Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Innern vom 10. Februar 1917 wird hiermit für den Bezirk der Stadt Merseburg folgendes angeordnet:

I. Meldepflicht.

Wer mit dem Beginn des 1. März 1917 Vorräte an Kartoffeln im Gewichte von mehr als 20 Pfund in Gewahrsam hat (in Kellern, Mieten, Lagerräumen usw) ist verpflichtet, den ganzen Vorrat anzuzeigen.

Die Angabe hat in der Gemeinde zu erfolgen, in der sich die Vorräte am 1. März 1917 tatsächlich befinden.

Vorräte, die in fremden Speichern, Kellern und dergleichen lagern, sind vom Verfügungsberechtigten anzugeben, auch dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem Verschlusse hat. Vorräte, die sich mit dem Beginn des 1. März 1917 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfange anzuzeigen.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Vorräte, die im Eigentume des Reichs, eines Bundesstaats oder der Heeresverwaltung stehen.

II. Art der Meldung.

Die Erhebung erfolgt für den Bezirk der Stadt Merseburg mittels der vorgeschriebenen Hauslisten, die den Hauswirten oder deren Stellvertretern im Laufe des 26. und 27. Februar durch die Polizei zugehen.

Jeder Haushaltungsvorstand hat den Vordruck ordnungsmäßig auszufüllen.

Wer keine Kartoffeln oder einen Kartoffelvorrat von 20 Pfund und darunter hat ist verpflichtet, in Spalte 3 der Hausliste einen Strich oder eine Null einzutragen und seine Angabe durch Unterschrift zu bestätigen.

Hauswirte usw, die bis zum 28 Februar 1917 mittags eine Hausliste nicht erhalten haben, haben einen Vordruck in der Polizeiwache im Rathaus anzufordern.

III. Pflichten des Hauswirts.

Der Hauswirt oder dessen gesetzlicher Stellvertreter ist dafür verantwortlich, daß sämtliche Wohnungsinhaber seines Hauses die Hausliste zur Eintragung erhalten und die Eintragungen durch Unterschrift bescheinigen. Er hat die Hausliste aufzurechnen, zu unterschreiben und sodann dem Magistrat abzuliefern (siehe V).

IV. Anzeige der Kartoffelerzeuger und Betriebe.

Alle landwirtschaftlichen Betriebe und Personen, die Kartoffeln feldmäßig anbauen, sowie alle gewerblichen und Handelsbetriebe und sonstige Unternehmungen haben die Anzeige der am 1. März 1917 in ihrem Gewahrsam (in Kellern, Mieten Lagerräumen usw.) befindlichen Vorräte an Kartoffeln nach den besonders vorgeschriebenen Anzeigevordrucken zu erstatten, die vom 26. Februar 1917 ab

im Rathaus 2 Treppen, Zimmer Nr. 23,

auf Antrag an die Beteiligten abgegeben werden.

Sie dürfen ihre Vorräte zur Vermeidung doppelter Zählung nicht außerdem nochmals in die ausgeteilten Hauslisten eintragen.

Die Bewirtschaftung von Hausgärten oder von Parzellen, wie sie bei den Arbeiter und Schrebergärten usw. üblich ist, gilt nach der Verordnung nicht als landwirtschaftlicher Betrieb.

V. Ablieferung der Hauslisten und Anzeigen.

Die ordnungsmäßig ausgefüllten und unterschriebenen Hauslisten sind von den Hauswirten und deren Stellvertretern, die Anzeigen der landwirtschaftlichen Betriebe usw. sind von deren Inhabern oder Stellvertretern

am 1. März 1917 in der Zeit
von 8—1 Uhr vormittags und
3—7 Uhr nachmittags
im alten Rathaus in der Burgstraße

abzuliefern.

Anzeigen ohne Unterschrift gelten als nicht abgegeben. Nichtordnungsmäßig ausgefüllte Hauslisten und Anzeigen werden den Beteiligten sofort zur Vervollständigung zurückgegeben.

Die auf den Vordrucken stehende Anleitung ist genau zu beachten.

VI. Nachprüfung.

Die Angaben werden durch besonders beauftragte Beamte und Vertrauenspersonen auf ihre Richtigkeit an Ort und Stelle nachgeprüft.

Die zuständigen Behörden, sowie die beauftragten Beamten und Vertrauensleute sind befugt, zur Ermittelung richtiger Angaben Vorrats- und Betriebsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Kartoffelvorräte zu vermuten sind, zu durchsuchen und die Geschäftspapiere und Bücher der zur Anzeige Verpflichteten einzusehen.

VII. Strafbestimmungen.

Wer vorsätzlich die Angaben, zu denen er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder der Vorschrift zuwider die Durchsuchung oder die Einsicht der Geschäftspapiere oder Bücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen worden sind, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Angaben, zu denen er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Merseburg, den 26. Februar 1917.

Der Magistrat.

4 gebrauchte Sand- und Kohlenwagen
zu verkaufen. Näheres
Gotthardstr. 31.

Absatzferkel
verkauft **Frau Gekse,**
Rössen Nr 19

Einige Mrg. Land
zu pachten gesucht. Angeb. unter „Land" an die Exped d. Bl.

Möbl. Wohn- u Schlafzimmer
zu vermieten Burgstraße Nr. 7, Eingang Tiefer Keller, Laden.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
zum 1. März von besserem Herrn gesucht. Preisangebote erbeten unter „Zimmer 7" an die Exped. dieses Blattes.

Eine 4 Zimmerwohn.
zum 1. 7. event. früher zu mieten gesucht. Offert. an A. Illguer, Weißenfelser Str. 26.

2 möblierte od. 1 größeres möbliertes Zimmer
mit Kochgelegenheit zu mieten gesucht. Angebote unter AZ an die Exped. d. Bl.

Wybert TABLETTEN
schützen unsere Krieger vor Erkältungen.
Sie löschen den Durst; sie erfrischen auf dem Marsche. Sendet Wybert-Tabletten an die Front als
Liebesgabe
Feldpostbriefe
mit Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder Mk. 1.—.

K. Oxygon
(D. R. P. angemeldet)
Universal-Seife-Ersatz
handelsfrei ohne Seifenkarte.
Wir übernehmen für die Unschädlichkeit unseres K Oxygon bei vorgeschriebener Anwendung volle Bürgschaft.
K. Oxygon ist auch ein in heißem Wasser lösliches Waschmittel, es enthält keine bei unlösliche Bestandteile, wie Tonerde, Speckstein, Bimsstein usw. den Fasern der Wäsche schädliche Erden oder wie die Bestandteile der sogenannten fettlosen Seifen und Waschmittel alle heißen mögen und die am besten mit der Bezeichnung „Gloserkitt" zu treffen sind.
1 Eimer (10—11 kg Inhalt) für Mk. 19.—.
Frau **Emilie Morawe,**
Benndorf bei Körbisdorf,
Bez. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170227-17/fragment/page=0003

Vaterländischer Hilfsdienst.

Organisation der Arbeitsvermittlung für den Hilfsdienst im Bezirk des IV. Armeekorps.

1. Die Leitung liegt bei der Kriegsamtstelle, Magdeburg, die sachliche Arbeitsausführung bei der Zentralauskunftstelle, Magdeburg, Regierungsstraße 28, die für den gesamten Bezirk des IV. Armeekorps eingerichtet ist.
2. Die unmittelbare Arbeitsvermittelung leisten die nicht gewerbsmäßigen Arbeitsnachweise aller Art.
3. Eine Hilfsdienstmeldestelle ist in jedem Kreise eingerichtet.
   a) An die Hilfsdienstmeldestelle wenden sich alle männlichen Personen, die eine Arbeitsleistung übernehmen wollen, durch die Militärpersonen freigemacht werden.
   b) An jede Hilfsdienstmeldestelle ist eine Frauenmeldestelle angeschlossen.

Die Meldenden haben sich nur an einer Stelle zu melden. Wollen sie ausnahmsweise aus bestimmten Gründen gleichzeitig eine andere Meldung vornehmen, so sind sie verpflichtet, diesen Umstand bei den Meldungen mit anzugeben.
Jeder Hilfsdienstmeldestelle ist eine Berufsberatung angegliedert, die nur mündlich erfolgt.
Magdeburg, den 23. Februar 1917.

Die Kriegsamtstelle.
Flamroth,
Rittmeister d. R.

Verzeichnis
der Hilfsdienstmeldestellen im Bezirk des IV. Armeekorps.

Kreis (gleichzeitig Geltungsbereich)	Hilfsdienstmeldestelle	Ort	Straße	Fernsprecher
I. Regierungsbezirk Magdeburg.				
Osterburg	Landratsamt	Osterburg		
Salzwedel	öffentlicher Arbeitsnachweis	Salzwedel	Gertraudenstr. 27	602
Gardelegen	städtischer A.-N.	Gardelegen	Magdeburgerstr. 16	494
Stadt- und Landkreis Stendal	öffentlicher A.-N.	Stendal	Westpromenade 19	100
Jerichow I	städtischer A.-N.	Burg bei Magdeburg	Bethanienstr. 9	77
Jerichow II	öffentlicher A.-N.	Genthin	Parchenchaussee	55
Calbe	öffentlicher A.-N.	Staßfurt	Plan 7	115
Wanzleben, südlich der Bahnlinie Oschersleben—Magdeburg	öffentlicher A.-N.	Egeln	Markt 18/19	30
Wanzleben, nördl. der Bahnlinie Oschersleben—Magdeburg	öffentlicher A.-N.	Seehausen	Breiteweg 7	35
Magdeburg	Zentralauskunftsstelle der nicht gewerbsm. A.-N. (Städtischer A.-N.)	Magdeburg	Peterstr. 1	7613
Wolmirstedt	Landratsamt	Wolmirstedt		
Neuhaldensleben	öffentlicher A.-N.	Neuhaldensleben	Maschenpromenade 2	47
Oschersleben	öffentlicher A.-N.	Oschersleben (Bode)	Berlinerstr. 40	47
Aschersleben	öffentlicher A.-N.	Aschersleben	Markt 27	70
Stadt- u. Landkreis Quedlinburg	städtische Arbeitsnachweisstelle	Quedlinburg	Wipertistr. 2	487
Stadt u. Landkreis Halberstadt	städtischer A.-N.	Halberstadt	Katzenplan 1	1224
Wernigerode	öffentlicher A.-N.	Wernigerode	Grünestr. 62	801
II. Regierungsbezirk Merseburg.				
Liebenwerda	öffentl. A.-N.	Elsterwerda	Elsterstr. 7	55
Torgau	öffentl. A.-N.	Torgau	Bahnhofstr. 18	477
Schweinitz	Landratsamt	Herzberg		
Wittenberg	öffentl. A.-N.	Wittenberg	Coswigerstr. 28	436
Bitterfeld	öffentl. A.-N.	Bitterfeld	Innere Bismarckstr. 38	151
Saal- und Stadtkreis Halle	Zentralauskunftstelle für Arbeitsvermittlung (Städtisches Arbeitsamt)	Halle a. S.	Salzgrafenstr. 2	5895
Delitzsch westlich der Straße Cletzen-Crensitz Lindenhain-Wellaune-Düben	öffentlicher A.-N.	Delitzsch	Elisabethstr. 7	346
Delitzsch östlich der genannten Straße	Städtischer Ausschuß für Arbeitsvermittlung	Eilenburg	Magistrat	
Eisleben und Mansfelder Gebirgs-Kreis	Landratsamt	Mansfeld		
Mansfelder Seekreis	öffentlicher A.-N.	Eisleben	Markt 22	318
Sangerhausen	öffentlicher A.-N.	Sangerhausen	Magdeburgerstr. 18	275
Eckartsberga	Landratsamt	Cölleda		
Querfurt	Landratsamt	Querfurt		
Merseburg	öffentlicher A.-N.	Merseburg	Hälterstr. 30	218
Stadt- u. Landkreis Weißenfels	städtischer A.-N.	Weißenfels	Hirsemannstr. 8	582
Stadt- u. Landkreis Naumburg	öffentlicher A.-N.	Naumburg a. S.	Neuengüter 16a	282
Stadt- u. Landkreis Zeitz	städtischer A.-N.	Zeitz	Wasservorstadt 24	120
III. Herzogtum Anhalt.				
(Kreisdirektion)				
Zerbst	öffentlicher A.-N.	Zerbst	Jüdenstr., Bäckerstr.	653
Dessau	städtischer A.-N.	Dessau	Kirchhof 1	1211
Cöthen	öffentlicher A.-N.	Cöthen	Markt 4	119
Bernburg	öffentlicher A.-N.	Bernburg	Nienburgerstr. 10	150
Ballenstedt	städtischer A.-N.	Ballenstedt	Rathaus	
IV. Herzogtum Sachsen-Altenburg.				
Landratsamt Altenburg	unentgeltlicher A.-N.	Altenburg S.-A.	Moritzstr. 22.	1188
Altenburger Westkreis	öffentlicher A.-N.	Eisenberg S.-A.	Rathaus	232
Stadtkreis Schmölln u. Landratsamtsbezirk Ronneburg	öffentlicher A.-N.	Schmölln	Rathaus	240

Ein Paar
schwere Dänen,
ein schöner 4jähriger
Goldfuchs,
180 groß, sowie ein
strammer Russe
stehen preiswert zum Verkauf.
Halle, Berliner Str. 7.

Eine gut melkende Ziege
zu kaufen gesucht
Elsbicauer Str. 16.

Ein Zimmer mit 3 Betten frei
V. d. Gotthardistor 5.

Waschgefäße
repariert **H. Wengler,**
Preußerstr. 10.

Kaufe alte, auch zerbrochene
Zahngebisse.
Platin, rein, Höchstpreis gr Mk. 7,90, Platinabfälle, Brennstifte usw. nur **Dienstag** den 27. Febr., von 9—12 Uhr in Merseburg, im Hotel **Goldene Sonne,** Zimmer Nr. 1.
Robert Endtricht-Görlitz.

Hüte
zum Umpressen,
Waschen und Färben
nehmen an
Marie Müller Nachf.,
M. Merker u. H. Sachse,
Kleine Ritterstr. 11.

Städtische Sparkasse.
Wegen dem Mangel an Kleingeld bitten wir ergebenst, die Heimsparkassen tunlichst monatlich nach unserem Kassenlokal, Burgstraße Nr. 1, zur Entleerung zu bringen.
Merseburg, den 22. Februar 1917.
Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Thiele, Stadtrat.

Künstlicher Zahnersatz
Kronen- und Brückenarbeiten, Behandlung kranker Zähne.
Hubert Totzke, in Fa. Willy Muder
Markt 19 Merseburg Telephon 442
Sprechzeit 8—6 Uhr. — — Sonntags 9—1 Uhr.

Chemieschule für Damen
von Dr. P. Herrmann in Halle a. S.
Leiter Dr. Th. Rosenthal, Merseburg.
Erfahrene Lehrkräfte mit guten Beziehungen zur Praxis
Neuer Kursus am 2. April.
Näheres bei **Dr. Rosenthal,** Hallesche Strasse 68.

Bettnässen,
Befreiung gar. sofort Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst u. diskret. **Santinas, Paris** V. 137, Flüknuttr.

Wohnung von Stube, Kammer und Küche zum 1. April zu vermieten Kleine Ritterstr. 6

Kaninchenzüchterverein.
Ausgabe von Kleie-Bezugscheinen Dienstag den 27. d. Mts. 2 bis 6 Uhr bei Herrn Mill, An der Gesel 4. Der Vorstand.

Geflügelzüchter-Verein.
Dienstag und Mittwoch
Ausgabe von Körnerfutter
beim Kassierer **H. Hickethier,** Weißenfelser Straße.
Der Vorstand.

Ein junger Mann zum Bierfahren
sofort gesucht bei
Karl Beyer, Thüringer Hof.

Hilfsdienstpflichtiger Buchhalter gesucht.
Für einen zum Heeresdienst eingezogenen Kämmereikassenbuchhalter wird geeignete Vertretung gesucht.
Schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sobald als möglich an den
Magistrat der Stadt Merseburg.

Gesucht wird eine Frau
zur Pflege einer kranken Person.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Lernende Verkäuferin
gegen monatliche Vergütung für unser Putzgeschäft sofort gesucht.
Desgleichen junges Mädchen
als Lernende
für unser Putzarbeitszimmer für sofort oder später.
Marie Müller Nachf.,
M. Merker u. H. Sachse,
Kleine Ritterstr. 11.

Suche zum 1. April
jüngere Verkäuferin,
die in allen Handarbeiten geübt sein muß, oder doch Lust hierzu hat. Off. erb. u. **A H 100** an die Exped. d. Bl.

Ein tüchtig. Mädchen
aufs Land zum 1. März gesucht.
Zu erfragen Neumarkt 10.

2 Frauen
zur Scheunenarbeit
gesucht. **L. Wenliger,**
Obere Breite Straße.

Ordentliches Mädchen
zum 15. März gesucht.
Siebeck, Gastwirt,
Bahnhof Frankleben.

Ehrl. saub. Dienstmädchen oder Aufwartung
gesucht. Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

Eine saub. Aufwartung
wird gesucht Bismarckstr. 2 r.

Aufwartung
für einige Stunden nachm. sofort gesucht Preußerstr. 13.

Wegen Erkrankung der jetzigen zum 1. März zuverlässige **Aufwartung**
gesucht Christianenstr. 6, 1. Et.

Jüngere Aufwartung
für nachmittags gesucht
Elsbicauer Str. 30, 2 Tr.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170227-17/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 48 — Dienstag den 27. Februar — 1917

Der neue Reichstagsausschuß für Ernährungsfragen.

Der neugewählte Reichstagsausschuß zur Beratung von Ernährungsfragen trat am Sonnabend zu seiner ersten Sitzung zusammen. Präsident v. Baiocti verwies auf die Notwendigkeit, den Plan so rechtzeitig festzustellen, daß alle Beteiligten sich danach einrichten könnten. Die Grundsätze des Planes sollten spätestens bis 15. März veröffentlicht werden. Der Präsident äußerte sich sodann über die Bestandsaufnahme und die vorhandenen Vorräte, die knapp seien und vorsichtig bewirtschaftet werden müßten. Die Erfassung aller vorhandenen Lebensmittel sei eine Notwendigkeit. Er hoffe, daß alle Beteiligten dafür volles Verständnis hätten. Der Verfütterung von Brotgetreide müsse durch verschiedene Mittel entgegengetreten werden. Ein Hauptaugenmerk sei auf die **Bereitstellung von Frühgemüse und Frühobst** zu richten, das durch die öffentliche Wirtschaft den Verbrauchern zuzuführen sei. Der Anbau von Frühkartoffeln solle nachdrücklichst gefördert werden und die öffentliche Bewirtschaftung der Kartoffeln ab 1. Juli erfolgen.

Redner besprach sodann die Vorschläge der 12 Hochschullehrer auf eine andere Preisfestsetzung für Brotgetreide, sowie für Vieh und Fleisch. Er begrüßte diese Vorschläge. Er müsse erklären, daß eine Erhöhung des Weizen- und Roggenpreises ohne gleichzeitige Herabsetzung der Rindvieh- und Schweinepreise unannehmbar sei. Eine Preiserhöhung für Brotgetreide sei bedingt durch die Lage des Weltmarktes und die Bedürfnisse der Produktion, die Herabsetzung der Viehpreise durch die Rücksicht auf die Verbraucher. Schließlich wäre auch möglich, trotz Erhöhung der Brotgetreidepreise den Brotpreis auf der gleichen Höhe zu halten; dabei müßten die Gemeinden mitwirken und sich noch dazu äußern. Die vom Reichstagsausschuß geforderte Untersuchung der Spannung von Vieh- und Fleischpreisen sei im Gange. Die Bewirtschaftung der Gerste solle anders erfolgen als bisher. Gerste werde in der Hauptsache zur Brotbereitung verwendet, sie werde deshalb der Futtermittelstelle entzogen und der Reichsgetreidestelle überwiesen. Bezüglich der Kartoffeln sei geplant, den Preis im ganzen Reich für das ganze Jahr auf 5 Mk. den Zentner festzusetzen. Vom Standpunkt der Verbraucher sei das Wichtigste die Versorgung mit Brotgetreide und Kartoffeln. Die Zuweisung eines Mindestmaßes habe die Bevölkerung mit wahrem Heldenmut ertragen, und dafür gebühre ihr die höchste Anerkennung. Ausreichende Versorgung in Getreide und Kartoffeln müsse für alle, in Milch mindestens für Kinder und Kranke ermöglicht werden. Eine Erhöhung der Fleischration könne jedoch nicht mehr, wie früher in Aussicht gestellt, zugesagt werden. Eine Hauptsache sei, Erhaltung der Milchkühe und Förderung der Milch- und Buttererzeugung.

Parlamentarisches.

△ **Abgeordnetenhaus.** (Sitzung vom 24. Februar.) Im Abgeordnetenhaus kam es am Sonnabend zu einer unerhörten Lärmszene, zu der der radikale Sozialdemokrat Ad. Hoffmann den Anstoß gab. Das Haus hatte in durchaus sachlicher Weise beim Etat des Finanzministeriums die Debatte über Beamtenfragen fortgesetzt und Redner aller Parteien hatten die Notwendigkeit einer baldigen allgemeinen Besoldungsreform hervorgehoben. Außerdem beschäftigten sie sich mit der ungünstigen Stellung der Volksschullehrer. Der Staat ist der Auffassung, daß die Unterstützung der Lehrer Sache der Gemeinden ist. Die Gemeinden aber lehnen, vor allem mit Rücksicht auf ihre schlechten Finanzverhältnisse, eine Unterstützung der Lehrer ab und halten das für eine Aufgabe des Staates. Anträge der Parteien wollen diesen unhaltbaren Zustand beseitigen, und vor allem nahm sich der fortschrittliche Abg. Otto der Interessen seiner Berufskollegen warm an. Aber Finanzminister Dr. Lentze gab, bei allem Wohlwollen für die Lehrer, nicht die gewünschte Erklärung ab, sondern betonte nochmals, daß der Staat nach Lage der Gesetzgebung eine gemeine Verpflichtung auf Zulagen an die Lehrer nicht anerkennen könne. Nach dem Finanzminister wurde ein Schlußantrag angenommen, der u. a. dem Abg. Adolf Hoffmann das Wort abschnitt. Herr Hoffmann geriet darüber in große Erregung und gefiel sich in unqualifizierbaren Ausdrücken gegen die Mehrheit. Zum Schluß eröffnete er, von seinen engeren politischen Freunden unterstützt, eine regelrechte Schimpfkanonade und machte noch in gewaltiger Entrüstung, als man ihm mit gleicher Münze erwiderte. Der Etat des Finanzministeriums wurde verabschiedet, die vorliegenden Beamtenanträge einem besonderen Ausschuß und die Anträge auf Unterstützung der Ostseebäder an die Budgetkommission überwiesen. In vorgerückter Stunde wurde der Justizetat in Angriff genommen. Hier besprachen der konservative Abg. Oelbrück und der Zentrumsabg. Dr. Bell juristische Probleme, die der Krieg aufgeworfen hat, so die Vereinfachung der Rechtspflege und die Sicherung eines unabhängigen Anwaltsstandes und die Rechtsprechung durch Laien. Justizminister Beseler ging kurz auf die Anregungen ein. Am Montag geht die Debatte weiter.

*

△ **Der Fideikommißausschuß des Abgeordnetenhauses** trat am Freitag abend zusammen. Ihrer Ankündigung gemäß waren die Nationalliberalen und die Volkspartei nicht erschienen. Letztere mit Ausnahme des Justizrat Waldstein. Dieser erklärte, daß er sich in seiner Eigenschaft als stellv. Vorsitzender des Ausschusses zum Erscheinen für verpflichtet erachtet habe, eine Teilnahme an den Verhandlungen aber ablehne. Die Freikonservativen beantragten Aussetzung der Sitzung, weil die meisten ihrer regelmäßigen Mitglieder verhindert seien, zu erscheinen. Der Ausschuß beschloß mit 11 gegen 5 Stimmen, die Sitzung auszusetzen. Etwa 5 von den konservativen Mitgliedern fehlten bei der Abstimmung.

Provinz und Umgegend.

† **Halle,** 26. Febr. Nach dem Bericht des hiesigen Hausbesitzervereins vermittelte die Geschäftsstelle Hypotheken im Betrage von 72 500 Mark und einen Grundstücksverkauf. An Urkunden wurden aufgenommen: 14 Kaufverträge, 10 Schuld- und Pfandverschreibungen, 19 Abtretungsurkunden, 32 Löschungsurkunden und 22 sonstige Urkunden. An Mietsstreitigkeiten erledigte man 45 Klagen auf Exmission und Mietszahlung, 38 Zahlungsbefehle, 272 sonstige Mietsstreitigkeiten und 10 Steuerangelegenheiten. Die Geschäftsstelle verwaltet 59 Grundstücke mit rund 500 Mietern. Am Schlusse des Jahres 1916 war die Mitgliederzahl des Vereins 3269.

† **Weißenfels,** 26. Febr. Eine Stiftung von 10 000 Mark hat Frau Fabrikbesitzer Ida Dietrich dem Hospital St. Laurentii, in dem behagte hiesige Eheleute ein Untertommen finden, überwiesen.

† **Zeitz,** 26. Febr. Im Konkurs über das Vermögen der Spar- und Vorschußbank Aktiengesellschaft in Zeitz soll eine Abschlagsverteilung erfolgen. Dazu sind verfügbar 60 000 Mark. Zu berücksichtigen sind 185,70 Mk. bevorrechtigte und 587 479,60 Mark nicht bevorrechtigte Forderungen.

† **Altenburg,** 25. Febr. Der Einsturz von drei Häusern auf dem Nikolaikirchhof scheint trotz aller getroffenen Vorsichtsmaßnahmen nun doch besiegelt zu sein. Eins davon, ein Doppelhaus, das dem Viehhändler Börngen gehört, wurde bereits in der vergangenen Nacht von seinem Geschick ereilt. Die Vorderwand stürzte nach der Straße zusammen, nachdem die Kellereien bereits zusammengebrochen waren. Das Trebusche Haus Nr. 17, ein Eckhaus, das drei Stockwerk hoch ist, wird immer hinfälliger, obwohl es an zwei Stellen kunstgerecht gestützt worden ist. Auch das Trebussche Haus Nr. 16, das etwas tiefer steht, ist von den Bewohnern verlassen worden, weil Gefahr besteht, daß das höherstehende Haus darauffstürzen kann. Man arbeitet unablässig an der Unfallstelle, um zu retten, was zu retten ist. Leider muß man an dem Erfolg zweifeln.

† **Chemnitz,** 25. Febr. Die beiden 14 Jahre alten Schulknaben Walter Opplet und Hans Keller in Schönau bei Chemnitz entfernten sich am Mittwoch gegen Abend aus den elterlichen Wohnungen mit dem Bemerken, zusammen im Schönauer Wäldchen Krähen schießen zu wollen. Opplet war zu diesem Zwecke im Besitze eines kleinen Revolvers. Als die Kinder am nächsten Tage noch nicht zurückgekehrt waren, suchte man das Wäldchen ab und fand dabei die beiden Knaben tot auf. Da nach Lage der Sache ein Verbrechen ausgeschlossen ist, wird angenommen, daß sich die Knaben, um auszuruhen, gesetzt haben, dabei eingeschlafen und erfroren sind.

† **Eisenach,** 25. Febr. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde die Aussetzung der Schuldentilgung für die Dauer des Krieges genehmigt. Angeregt wurde noch, dafür zu sorgen, daß alle im Eisenacher Bezirk noch brachliegenden Ländereien urbar gemacht und für die Lebensmittelversorgung nutzbar gemacht werden.

Prinzessin von Habenichts.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

35. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

In Wahrheit aber schlich er schon nach zwei Minuten leise durch die Büsche davon. Das konnte ihm ja gar nicht einfallen, daß er für den Bettellohn auch noch alle Launen des Alten ertrüge.

Die Zeiten waren vorüber, wo sie beide jung gewesen, der Graf ungeniert den Despoten spielte und er den katzenbuckelnden Kammerdiener, der sich kurzweg „Ob“ nennen ließ und einen gelegentlichen Rippenstoß schweigend hinnahm.

Damals in den guten, alten Tagen war der Graf ja auch ein anderer gewesen. Seinem feurigen Gebieterblick und der stolzen Vornehmheit seines Wesens, in dem sich noch einmal das durch Generationen vererbte Despotenblut seiner Ahnen gesammelt zu haben schien, war schwer zu widerstehen gewesen. Und war er ein Tyrann in bösen Stunden, war er dafür in den guten auch wieder ein großmütiger, leutseliger Herr, der gerne scherzte, Anteil nahm an den Leiden und Freuden seiner Untergebenen und eine offene Hand hatte.

Aber nun war das alles vorüber. Die schlimmen Tage, die über Hasselsloh hinzogen, das Alter und seine Krankheit hatten einen verbitterten, bisweilen sogar boshaften Krakehler aus ihm gemacht, der ewig unzufrieden über alles schimpfte und sogar die arme Gräfin nicht in Ruhe ließ, die doch wahrlich genug zu tragen hatte.

Nun, und er — Schiebein — war eben auch alt geworden. Ihm paßte das Geschurigelt werden nicht mehr, selt er zuweilen im Dorfkrug die neuen Zeitungen las, wo es klipp und klar drinstand, daß sie auch Menschen waren und Rechte hätten.

Z. B. das Recht, sich duzen zu lassen. Zwar wollte der Graf vom „Sie“ nichts wissen. Aber wenigstens hatte Schiebein sich das „Er“ erzwungen.

Und das war auch nicht mehr als gutes Recht, daß, wenn er seinen Dienst getan — für halben Lohn seit neuestem! — er irgendwo ruhig seine Pfeife rauchen durfte! Wenn's der Alte auch zehnmal verbot, seit er selbst nicht mehr rauchte, weil's mit dem Geld nicht langen wollte. . . . . .

Also brodelte Schiebein in Gedanken vor sich hin, während er sich ein stilles Plätzchen in dem verwilderten Park suchte, um dort von besagtem „Recht“ Gebrauch zu machen.

Der Graf las inzwischen seine Zeitung leider wie immer zu kurz. Er sparte sich also einen Teil davon für den Nachmittag auf und schielte nach rückwärts, ob Schiebein noch da sei.

Richtig! Wieder fortgeschlichen! Der Graf blinzelte nach rechts und links und als er niemand sah, ließ er rasch mit boshaftem Lächeln sein Taschentuch zu Boden gleiten.

Und nun wiederholte sich, was fast täglich geschah: er rief erst in weinerlichem, dann in immer lauterem, erbostem Ton nach Schiebein.

„Schiebein — mein Taschentuch!“

„Schiiiiiiebein — hören Sie denn nicht? Ich habe kein Taschentuch! Es ist mir hinuntergefallen!“

Gewöhnlich hörte es dann endlich Brigitte, die alte Magd, oder die Gräfin selbst, und eine von den beiden stürzte eiffertig herbei, hob das Taschentuch auf, hörte die Klagen über Schiebein an und tröstete ihn damit, „sie werde es Schiebein schon zu Gemüte führen“. . . .

Das war dann eine kleine Abwechslung und der Graf las wieder ein Weilchen, bis Schiebein seine Pfeife ausgeraucht hatte und von selbst zum Vorschein kam.

Aber heute hörte offenbar niemand im Haus seine Klagerufe, denn alles blieb still. Die Stimme des Grafen wurde immer schriller, immer erboster, bis er wieder weinerlich wie ein Kind jammerte, wie verlassen und schlecht gepflegt er doch sei, und als ob das eine Behandlung sei für einen armen, alten, gelähmten Mann?

Und plötzlich geschah ein Wunder — wenigstens erschien es dem Grafen so.

Eine junge, schöne Dame bog um die Ecke des Weges, der von der Landstraße draußen direkt zur Schloßterrasse führte, blieb bei dem Gejammer des alten Mannes einen Augenblick betroffen stehen und eilte dann rasch herbei. Es war Lou Tietze.

Mit einer anmutigen Bewegung hob sie das Taschentuch auf und reichte es dem Kranken.

„Wünschen Sie sonst noch etwas? Soll ich Ihnen jemand rufen?“ fragte sie mit einer so weichen, innigen Stimme, daß sich der Graf plötzlich seines kindischen Gebarens schämte und errötend die Augen niederschlug. Aber er schlug sie sogleich wieder auf, denn die Neugier siegte über die Scham, und die junge Dame war so faszinierend. . . . .

„Nein. Danke“, murmelte er. Und dann stellte er sich hastig vor: „Graf Trosterburg.“

„Luise Richter“, lautete die Gegenvorstellung. „Ich möchte die Frau Gräfin sprechen. Ich . . . . ich komme wegen der Annonce. . . . . Sie suchen eine Stütze für den Haushalt, nicht wahr?“

Der Graf riß beide Augen auf.

Die kam um . . . . ? Ach nein, das mußte ein Irrtum sein! So sehr konnte sein Scharfblick ihn nicht täuschen. Das war ja eine Dame von Welt, in jeder Bewegung, in Kleidung, Auftreten und Sprache! Unmöglich konnte man der zumuten, mit Hand anzulegen in der Küche, beim Aufräumen, im Gemüsegarten, abends dann noch vorzulesen, und all das für einen Bettel. . . . .

Sehr verlegen suchte er ihr das begreiflich zu machen, nachdem er ihr höflich auf einem Gartenstuhl Platz angeboten hatte.

Aber Fräulein Richter lächelte sanft.

„Ich bin eine Waise und mache keinerlei Ansprüche. Mir ist es nur darum zu tun, Familienanschluß zu haben und wirklich nützen zu können. Vielleicht würden Sie es wenigstens versuchen mit mir?“

In diesem Augenblick erschien Schiebein endlich wieder.

„Rufe Er meine Frau!“ herrschte ihn der Graf an. „Ich lasse die Frau Gräfin bitten, sofort zu kommen!“

Auch die Gräfin, eine kränklich und verhärmt aussehende Dame, der man trotz des abgetragenen Hauskleides die Aristokratin sofort ansah, riß beide Augen verwundert auf, als sie diese „Stütze“ erblickte.

Ein mißtrauischer Blick glitt über die elegante Erscheinung mit den tadellosen Hausschuhen, den durchbrochenen Seidenstrümpfen und den feinen Pariser Handschuhen.

„Haben Sie denn schon einmal eine ähnliche Stellung bekleidet?“ fragte sie zögernd.

„Nein, aber ich habe dort, wo ich bisher war, überall im Haushalt mit zugegriffen und glaube genug zu können, um allen mir übertragenen Pflichten gewachsen zu sein. Außerdem beherrsche ich mehrere Sprachen“, setzte sie unter dem kühl prüfenden Blick der Gräfin kleinlaut hinzu, „und bin musikalisch. So dachte ich, ich könnte vielleicht auch dem Herrn Grafen ein bißchen die Zeit vertreiben, wenn die häuslichen Geschäfte erledigt sind.“

Die Gräfin sagte nichts darauf. Ihr Mann aber rief ganz entzückt: „Musikalisch! Hört du, Edwine, musikalisch ist sie! Welch ein Glück für uns! Wo wir Musik beide so sehr lieben und unsere Abende immer so tödlich langweilig sind!“

Der Egoismus des Kranken, der hier plötzlich tausend Lichtstrahlen witterte, die das Dunkel seines einsamen Daseins erhellen würden, war erwacht in ihm. Daneben regte sich in seinem alten verbitterten Herzen etwas von dem feurigen Enthusiasmus des einsigen flotten Trosterburg, der schönen Frauen so gerne huldigte und dem ihre bloße Nähe Lebensluft bedeutete.

Was lag denn daran, ob dieses Mädchen kochen oder Wäsche stopfen konnte? Die Hauptsache war, daß sie dablieb und endlich mal wieder etwas Sonnenschein in diese triste Menage brachte, die ganz Hasselsloh in eine Grabkammer verwandelt hatte . . . . . dachte er aufgeregt.

Inzwischen sagte die Gräfin, ohne seinen Einwurf zu beachten: „Ich will ganz offen sein, mein Fräulein. Wir haben schon allerlei „Stützen“ hier gehabt und leider keine günstigen Erfahrungen gemacht. Der einen war es zu langweilig in Hasselsloh, der andern genügte der bescheidene Gehalt von 50 Kronen nicht oder sie wollten wenigstens dafür nicht leisten, was ich erwartete. Sie nun haben noch nie gedient! Und wenn Sie auch gewiß guten Willen und Kenntnisse mitbringen, so fürchte ich dennoch: Sie überschätzen sich! Es ist etwas anderes, wenn man ohne Nötigung irgendwo „mit zugreift“, als wenn man arbeiten muß und sich stündlich einem fremden Willen unterzuordnen gezwungen ist! Ihr ganzes Exterieur läßt mich darauf schließen, daß Sie aus guten Verhältnissen stammen . . . . .“ Wieder glitt ein ausdrucksvoller Blick über Lous elegante Erscheinung hin. Lou errötete tief. Erst jetzt kam ihr zum Bewußtsein, daß sie ganz vergessen hatte, auch ihr Äußeres in Einklang zu bringen mit dem eines stellensuchenden Mädchens.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170227-17/fragment/page=0005

† **Braunschweig**, 25. Febr. Damit mit dem zuständigen Schlachtvieh die volle Wochenration von 250 Gr. Fleisch gedeckt werden kann, hat der Magistrat die hiesigen Fleischermeister angewiesen, nur noch mit Grütze und Abschlag gestreckte Einheits-Frischwurst herzustellen und zu vertreiben. Es sollen Grützleberwurst und Grützblutwurst (mit Fleisch und Speck) hergestellt werden. Der Grützezusatz darf bei beiden Wurstsorten 10 Prozent nicht übersteigen. Für die Einheitswurst darf 1,50 Mark für das Pfund beim losen Verkauf aus der Molle und 1,70 Mark beim Verkauf in Därmen berechnet werden.

Merseburg und Umgegend.

26. Februar.

† **Den Heldentod fürs Vaterland** erlitt am 19. d. M. der Pionier Franz Könnicke, Inhaber des Eisernen Kreuzes. Er ist der Sohn des Schmiedes Franz Könnicke, Obere Breitestraße 18 hier wohnhaft. Ehre seinem Andenken!

** **Auszeichnung.** In Anerkennung bewiesener Tapferkeit ist dem Feuerlosiietätsbeamten, zurzeit Obergefreiten in einer Telephonabteilung Max Gimpel das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden. Er ist der Sohn des Zimmermanns Hermann Gimpel, Moltkestraße 6 hier wohnhaft.

** **Zum Obermeister der Fleischerinnung** wurde für den verstorbenen Meister Stecher Fleischermeister Rost, Neumarkt, gewählt.

** **Erhebung der Kartoffelvorräte am 1. März in Merseburg.** Die schon angekündigte Erhebung der Vorräte an Kartoffeln findet in Merseburg am 1. März statt. Jeder Hauswirt erhält in diesen Tagen eine Hausliste übersandt, in der die Vorräte der einzelnen Haushaltungen aufzunehmen sind. Also innerhalb jeden Hauses geschieht die Erhebung hier durch den Hauseigentümer oder dessen Stellvertreter bezw. Beauftragten. Die Listen sind im alten Rathause abzugeben. Hauseigentümer, die keine Liste erhalten, haben sich eine solche auf der Polizeiwache zu holen. Zu beachten ist folgendes: Wer mit dem Beginn des 1. März 1917 Kartoffeln in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, sie anzuzeigen. Vorräte, die in fremden Speichern, Kellern, Schiffsräumen und dergl. lagern, sind vom Verfügungsberechtigten anzuzeigen, auch dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem Verschlusse hat. Vorräte, die sich mit dem Beginn des 1. März 1917 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzuzeigen. Vorräte, die zum Verbrauch im eigenen Haushalte bestimmt sind, sind nur anzuzeigen, wenn sie 20 Pfund übersteigen. Vorräte im Gewahrsam von Gemeinden oder sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden sind gleichfalls anzuzeigen. Die vorhandenen Vorräte sind nach Zentnern und Pfund anzugeben. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Vorräte, die im Eigentume des Reiches, eines Bundesstaates oder Elsaß-Lothringens, insbesondere einer Heeresverwaltung oder der Marineverwaltung stehen. Im übrigen verweisen wir auf die Bekanntmachung des Magistrats in der heutigen Nummer des „Correspondenten".

** **Viehzählung in Merseburg.** Die Haushaltungen haben in Listen, die hier durch Zähler ausgetragen und eingesammelt werden, die Zahl des in der Nacht vom 28. Februar bis zum 1. März 1917 in ihrem räumlichen Verfügungsbereich vorhandenen Viehes anzugeben. Die Zählung erstreckt sich nicht nur auf Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine, sondern auch auf Ziegen, Kaninchen und Federvieh. Dabei ist gleichgültig, wer Eigentümer des Viehs ist; auf längere Zeit eingestelltes Vieh wird wie eigenes gezählt. Vieh, das im Laufe des 1. März verkauft worden ist, ist mit aufzuführen. Dagegen ist Vieh, das im Laufe des Zähltags erst gekauft wird oder nur zufällig und vorübergehend anwesend ist, nicht mitzuzählen. Schlächter und Händler haben auch das bei ihnen stehende Vieh, oder das im Laufe des Zähltages bei ihnen eintrifft, und das in der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März 1917 auf dem Transporte befindliche, zum Schlachten oder Verkauf bestimmte Vieh aufzuführen, sofern es nicht etwa erst am Zähltage gekauft wird. Für die Aufnahme gelten die üblichen Strafbestimmungen.

** **Vom vaterländischen Hilfsdienst.** Die Hilfsdienstmeldestellen. Die Kriegsamtstelle Magdeburg veröffentlicht in der heutigen Nummer eine Bekanntmachung über die „Organisation der Arbeitsvermittlung für den Hilfsdienst im Bezirk des 4. Armeekorps" und anschließend daran das Verzeichnis der in diesem Bezirk eingerichteten Hilfsdienstmeldestellen. Diese sind in jedem Kreise errichtet. An sie wendet sich jede männliche Person, die durch Beschäftigung im vaterländischen Hilfsdienst eine Militärperson für den Dienst im Heere freimachen will. Durch die Hilfsdienstmeldestellen sollen jedoch nicht die anderen Arbeitsnachweise ausgeschaltet werden, vielmehr bleibt ihre Tätigkeit dieselbe wie bisher. Sie üben die unmittelbare Arbeitsvermittlung aller Art aus, soweit sie nicht auf die Freimachung von Personen für den Heeresdienst hinzielt. Jeder wendet sich an den Arbeitsnachweis, der ihm am meisten zusagt. Hat jemand keine besonderen Beziehungen zu einem solchen oder ist kein Arbeitsnachweis in der Nähe vorhanden, so steht es ihm frei, sich an die Hilfsdienstmeldestelle auch dann zu wenden, wenn es nicht gilt, eine Militärperson freizumachen. — Jeder Hilfsdienstmeldestelle ist eine Frauenmeldestelle angeschlossen, ebenso eine Berufsberatung, die über alle einschlägigen Fragen mündliche Auskunft (schriftliche Auskünfte können nicht erteilt werden) gibt. — Es dürfte sich für alle Interessenten empfehlen, die Bekanntmachung nebst dem Verzeichnis der Hilfsdienstmeldestellen auszuschneiden und für den Bedarfsfall sorgfältig aufzubewahren.

** **Chiffre-Anzeigen für den Arbeitsmarkt wieder zugelassen.** Nach den neuesten behördlichen Bestimmungen können forlan Zeitungsanzeigen, durch die kaufmännisches, technisches, wissenschaftliches, landwirtschaftliches und Hauspersonal gesucht oder angeboten wird, wieder unter Chiffre veröffentlicht werden. Diese Annehmlichkeit wird vielen unserer geschätzten Leser bei der Aufgabe ihrer Anzeigen sehr willkommen sein. Anzeigen, in denen gewerbliche Kräfte gesucht werden oder sich anbieten, müssen nach wie vor die offene Adresse des Inserenten enthalten.

** **Erneute allgemeine Nachmusterung.** Auf Anordnung des Kriegsministeriums erfolgt Anfang März eine Musterung aller bei den bisherigen Kriegsmusterungen nicht kriegsverwendungsfähig befundenen Wehrpflichtigen und der Dienstunbrauchbaren. Zur Stammrolle anzumelden haben sich alle vom 2. August 1869 an Geborenen, über die bei der letzten Musterung folgende Entscheidung fiel: Dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig. Dauernd kriegsunbrauchbar. D.-U. (dauernd untauglich). Kr.-U. (ausgemustert). Scheidet aus. Dauernd Ganzinvalide. Dauernd dienstunbrauchbar, von sämtlichen militärischen Pflichten befreit. Nicht zu kontrollieren. Die Anmeldungen haben beim Magistrat oder Gemeindevorstand zu erfolgen. Für Merseburg ergehen noch nähere Bekanntmachungen, die abzuwarten sind.

** **Vom vaterländischen Hilfsdienst.** Der Bundesrat hat am Sonnabend wichtige Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst beschlossen. Hierbei handelt es sich in der Hauptsache darum, die Hilfsdienstpflichtigen in Stammrollen aufzunehmen, um sie alsdann im gegebenen Fall zur Dienstleistung heranziehen zu können. Die Ortsbehörden müssen Listen aufstellen, in die alle männlichen Deutschen, die nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geboren sind, aufzunehmen sind, also die nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Personen. Auch eine Anzahl Ausnahmen sehen die Bundesratsbeschlüsse vor, und zwar beziehen sich diese auf einige Berufe, die von den in Frage kommenden männlichen Personen vor dem Januar 1917 selbständig oder im Hauptberuf ausgeübt worden sind. Man denkt hierbei an Ärzte, Apotheker, Tierärzte, an Beamte, die im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienst tätig sind, an Berufe der Land- und Forstwirtschaft und an solche, die im Zusammenhang mit unserer Schiffahrt stehen, an die Beamten, die im Eisenbahnverkehr tätig sind usw. Selbstverständlich bleiben auch alle diejenigen Berufe ausgenommen, die in direktem Zusammenhang mit dem Kriegsbedarf stehen, so u. a. die Angestellten von Werften, Pulverfabriken, Bergwerken usw. Um aber hierüber hinaus die Möglichkeit zu schaffen, noch weitere Berufe von der Aufnahme in die Stammrollen der Hilfsdienstpflichtigen aufzunehmen, sollen die einzelnen Kriegsämter ermächtigt werden, bestimmte Betriebe als nicht für die Hilfsdienstpflicht in Frage kommend zu bezeichnen.

** **Aufwandsentschädigung für soldatenreiche Familien.** Nach dem Bundesratsbeschlusse vom 26. März 1914 können Familien, deren Söhne durch Ableistung ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstzeit als Unteroffizier oder Gemeiner eine Gesamtdienstzeit von sechs Jahren zurückgelegt haben, für jedes weitere Dienstjahr eines jeden seiner gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht in demselben Dienstgraden genügenden Sohnes Aufwandsentschädigungen von 240 Mark jährlich gezahlt werden. Der Anspruch ist bei der Gemeindebehörde des Ortes anzumelden, in dem der Berechtigte seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Einsprüche gegen die Bescheide der Gemeinden sind an den Regierungspräsidenten zu richten. Die Einreichung von Gesuchen an andere Dienststellen (Kriegsministerium, Ministerium des Innern usw.) führt nur zu einer Verzögerung der Entscheidung.

** **Unverschuldeter Irrtum straffrei.** Der Reichstag hatte in seiner letzten Tagung auf Antrag des Abgeordneten Schiffer einen Gesetzentwurf angenommen, durch den amtlich zu errichtende Stellen angehalten werden sollen, Auskunft darüber zu erteilen, ob eine beabsichtigte Handlung gegen eine Kriegsverordnung verstößt. Das Handeln gemäß der erteilten Auskunft sollte vor Strafe geschützt sein. Der Bundesrat hat diesem Gesetzentwurf seine Zustimmung nicht erteilt, hingegen hat er zur Erreichung des gleichen Zweckes eine Verordnung erlassen, nach der bei Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften, die auf Grund des sogenannten Ermächtigungsgesetzes in der Kriegszeit erlassen worden sind oder noch erlassen werden, im Strafverfahren der Einwand des unverschuldeten Irrtums zugelassen wird. Der Vorschlag des Reichstages, Auskunftsstellen zu errichten, erschien dem Bundesrat als unausführbar, da es in der Kriegszeit nicht möglich wäre, die Auskunftsstellen mit geeigneten, tüchtigen Kräften zu besetzen. Dazu kommt, daß die Frage, ob eine beabsichtigte Handlung einer Kriegsverordnung widerspricht, nur bei voller Kenntnis des Sachverhalts zutreffend beantwortet werden kann. Nach der nunmehr erlassenen Verordnung kann die Staatsanwaltschaft bei Zuwiderhandlungen gegen Kriegsverordnungen die Einstellung des Ermittelungsverfahrens wegen strafrechtlichen Irrtums durch Antrag bei dem Amtsrichter herbeiführen. Der Einstellungsbeschluß des Amtsrichters ist unanfechtbar. Ist das Hauptverfahren bereits eingeleitet, und ergibt die Hauptverhandlung, daß die Voraussetzungen eines unverschuldeten strafrechtlichen Irrtums gegeben sind, so ist der Angeklagte freizusprechen. Der Irrtum muß sich auf die Strafbarkeit der Handlung beziehen, sei es, daß das Strafgesetz nicht gekannt oder zu Unrecht auf den gegebenen Fall nicht für anwendbar erachtet wurde. Der Irrtum muß ein unverschuldeter sein. Dies wird in der Regel der Fall sein, wenn der Beschuldigte nachweisen kann, daß er vor der Vornahme der Handlung die Auskunft einer Behörde oder Auskunftsstelle eingeholt hat, die ihn zu der Annahme berechtigte, daß seine Handlung erlaubt sei.

** **Zwecklose Gesuche um Überlassung von Waren der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft.** Von der Reichsbekleidungsstelle wird uns geschrieben: Bei der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, Geschäftsabteilung der Reichsbekleidungsstelle, laufen täglich aus allen Teilen des Reiches Gesuche von Fabrikanten, Grossisten und Kleinhändlern von Web-, Wirk- und Strickwaren um Zuteilung von Waren aus ihren Warenlägern ein. Alle diese Gesuche müssen aus grundsätzlichen Gründen abgelehnt werden, weil die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft ausschließlich nur an bestimmte Verbände Waren abgibt. Bei der Menge der einlaufenden Gesuche von Einzelpersonen ist eine Beantwortung nicht möglich; die vielen unnötigen Anträge, die von vornherein keine Aussicht auf Beantwortung haben, erschweren den ohnehin schon umfangreichen Geschäftsbetrieb der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft erheblich. Bei dem allgemeinen Mangel an Arbeitskräften sollte jede unnütze Vergeudung von Arbeitskraft vermieden werden, weshalb die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft die beteiligten Kreise erneut darum bittet, aussichtslose persönliche Gesuche um Warenzuweisung zu unterlassen.

** **Zahlung von Steuern und Lichtkosten mit Postscheck.** Die Steuerzahlstellen, die ein Postscheckkonto haben, können mit ihrem Postscheckamt vereinbaren, daß die Staats- und Gemeindesteuern durch Abbuchung des Betrags vom Postscheckkonto des Steuerzahlers, ohne daß dieser eine Überweisung ausstellt, beglichen werden. Die Steuerzahler, die von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen wünschen, brauchen ihrer Steuerzahlstelle nur zu erklären, daß die Steuern jedesmal bei Fälligkeit durch Abbuchung von ihrem Postscheckkonto berichtigt werden sollen. In derselben Weise können nunmehr auch die Beträge für Gas und elektrisches Licht beglichen werden. Die Postscheckkunden müssen dafür sorgen, daß zu den Fälligkeitstagen auf ihrem Postscheckkonto ein ausreichendes Guthaben ist.

** **Weshalb wir keine Fischkonserven erhalten.** Eine Fischkonservenfabrik richtete an die „Deutsche Feinkost" folgendes Schreiben: „Laut Verfügung des Kriegsernährungsamtes kann ich fernerhin nicht mehr freihändig Fischkonserven abgeben. Ich erhalte immer ein bestimmtes Quantum Heringe von der Fischereigenossenschaft, Verwaltung Stralsund, zugesandt. Hiervon muß ich Konserven herstellen und das hergestellte Quantum wieder der Kriegsfischgesellschaft Neuvorpommern und Rügen m. b. H. in Stralsund, zur Verfügung stellen. Jeder Geschäftsmann, der fernerhin Fischkonserven benötigt, muß sich an die Kriegsfischgesellschaft wenden." — Nicht nur der Handel, dem immer mehr Waren gänzlich entzogen werden, sondern weit mehr noch die Verbraucher verlangen Fische und Fischkonserven. Was bleibt schließlich noch, wenn auch die Fischfabrikate aus den Läden verschwinden?

** **Dauer der gewerblichen Fortbildungsschulpflicht.** Zu den Handwerkern sind nicht zu rechnen die Gewerbe der Musiker, Schiffer, Köche, Zahnkünstler, Kunst- und Handelsgärtner, Zigarrenmacher und Tabakspinner. Somit unterliegen diese Gewerbe nicht den in der Reichsgewerbeordnung getroffenen besonderen Bestimmungen für Handwerker, also z. B. nicht den Bestimmungen für Zwangsinnungen, für Lehrlingsverhältnisse, betreffend Meistertitel usw. Ferner sind sie auch nicht den Vorschriften der Handwerkskammern unterworfen. Lehrlinge der genannten Gewerbe können also nicht über das 18. Lebensjahr hinaus zum Fortbildungsschulbesuch gezwungen werden. Dagegen sind ihre Lehrherren verpflichtet, sie zum Schulbesuch auch über das 18. Lebensjahr hinaus bis zum Schluß der Lehrzeit anzuhalten. Andernfalls sind die Lehrherren strafbar. Es besteht also für diese Lehrlinge über das 18. Lebensjahr hinaus ein mittelbarer Schulzwang. Ungelernte Arbeiter können zur Fortsetzung des Besuches der gewerblichen Fortbildungsschule über das 18. Lebensjahr hinaus auch mittelbar nicht gezwungen werden.

** **Der Geflügelzüchterverein** hatte zu seiner gestern im „Herzog Christian" stattgehabten Versammlung einen Besuch zu verzeichnen, wie dies bisher wohl selten der Fall gewesen ist, denn der Versammlungsraum reichte kaum zur Aufnahme der Erschienenen aus. Dieser Massenbesuch dokumentiert erneut das wachsende Interesse an den Vereinsbestrebungen in allen Kreisen der Bevölkerung. So versteht man es, wenn der Vorsitzende Herr Graf in den einleitenden Worten hierüber seiner Freude Ausdruck verleihen konnte. Besonders begrüßte er den als Vertreter des Regierungspräsidenten und des Landrats bezw. des Kommunalverbandes erschienenen Geheimrat Skultetus. Für den ebenfalls eingeladenen Magistrat und das Stadtverordneten-Kollegium waren Kalkulator Barthel und Prof Werneke anwesend. Das Gedenken an die tapfere Armee, auch unserer Verbündeten, und an die Flotte, besonders die stolzen U-Bootbesatzungen fand lebhaften Wiederhall. Geheimrat Skultetus übermittelte die Grüße des Landrats Freiherrn von Wilmowski, der durch anderweite Inanspruchnahme leider am Erscheinen verhindert sei. Er lasse der Versammlung aber mitteilen, daß er mit den Bestrebungen des Vereins sympathisiere und diesem jederzeit seine Unterstützung zuteil werden lasse. Er habe in der Futterversorgung sein Möglichstes getan und er werde sich auch in Zukunft die denkbarste Förderung bezw. Unterstützung der Vereinsinteressen angelegen sein lassen. (Bravo.)

Die allgemeine Anteilnahme an der Arbeit des Vereins wird an der Mitgliederbewegung illustriert. Während in der Januar-Versammlung allein 54 neue Mitglieder zur Aufnahme gelangen konnten, erfolgten heute schon wieder 36 Neuaufnahmen. Der Verband bittet, Wettlegehöfe zu bestimmen und ihm die Resultate mitzuteilen. Hierzu haben sich einige Mitglieder bereit erklärt. — Lehrer Renz-Schkopau sprach anschaulich und fesselnd über Rasse- bezw. In- und Wahlzucht. An Beispielen aus der Blumenzucht zeigte der Redner das Entstehen neuer Pflanzenarten durch die Inzucht. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Geflügelzucht, wo sich die Inzucht bei der Rassenbildung ebenfalls nicht umgehen läßt. Dies wurde an der Entwickelungsgeschichte der einzelnen Rassen erläutert. Die bei der Inzucht eingetretenen Mängel im Körperbau usw. wurden nach und nach durch die spätere aufmerksame Wahlzucht beseitigt, die nicht nur für die Leistung der Tiere, sondern auch für die Reinzucht überhaupt von Einfluß ist. Redner bezeichnete es schließlich als wünschenswert, daß jeder Züchter sein Material nach den verschiedenen Richtungen hin prüft und erläuterte die Vorteile des Rassegeflügels an den zur Schau gestellten Tieren. — Der Vorsitzende behandelte sodann zunächst die Bruteierfrage, die gerade jetzt in der schweren Zeit, in der viel Geflügel durch den Frost gelitten hat, wo möglichst Jungvieh aufgezogen werden müßte und wo Bruteier nicht leicht zu erhalten sind, eine besondere Rolle spielen. Man möge die Eier rechtzeitig, möglichst an Ort und Stelle, bestellen, nicht zu wählerisch und nicht zu kauferig im Preise sein, sonst wanderten die guten Eier nach auswärts. Das Hauptaugenmerk müsse auf Eier guter bodenständiger deutscher Rassen gerichtet werden, die unser Klima vertragen und nicht angefroren sind. Natürlich müssen die Eier auch entsprechend behandelt werden. Weiter entrollte Redner ein Bild über die Lage der Geflügelzucht im Kommunalverband Merseburg. Nach den Viehzählungen der letzten drei Jahre hat der Geflügelbestand im Stadtbezirk etwas zugenommen, während er im Landkreise bedeutend zurückgegangen ist. Er führte die zum größten Teil bekannten Ursachen, wie Futtermittelnot, die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170227-17/fragment/page=0006

verfügte Massenschlachtung usw. an und erkannte lobenswert die weitgehende Unterstützung des Landrats Freiherrn von Wilmowski auf dem Gebiete der Geflügelzucht an, dagegen vermißte er diese bei dem Magistrat. Er wies da auf die Ablehnung der Errichtung eines Geflügelhofes zur Versorgung unserer Verwundeten mit Fleisch und Eiern hin, trotzdem in Merseburg auf dem Platze zwischen Krankenhause und Klausentor die vortrefflichste Gelegenheit zur Anlage eines Mustergeflügelhofes geboten sei. Bezüglich der Maßnahmen zwecks Hebung der Geflügelzucht empfehle sich u. a. reichlichere Futterzuteilung und eventuell Errichtung einer Kreisbrutstelle. Endlich machte der Redner noch auf eine Verringerung des ausländischen Ziergeflügelbestandes auf dem Gotthardtsteiche zugunsten deutscher Enten und Gänse aufmerksam. — Kalkulator Barthel betonte als Vertreter des Magistrats, daß dieser die Bestrebungen des Vereins voll zu würdigen wisse und der von ihm gepflegten Förderung der Geflügelhaltung bzw. der Eierproduktion besondere Sorgfalt widme. Sein Wunsch gehe dahin, daß die guten Bestrebungen auch weiterhin ihre entsprechenden Früchte zeitigen möchten. — Prof. Werneke präzisierte seine Stellungnahme für Errichtung einer Schweinemastanstalt bezw. einer Geflügelgüchterei zwecks Verwertung der Küchenabfälle aus dem Städtischen Krankenhause im Stadtparlament sowie die früheren Ablehnungen der Vorlage. Ab 1. April werde aber eine Hühnerzuchtanlage auf dem Krankenhausgrundstück eingerichtet. Die Tiere seien bereits angekauft. — Nachdem der Vorsitzende an Beispielen aus verschiedenen Gebieten erläutert hatte, daß Ausstellungen immer gewinn- und nutzbringend sind, wurde auf Antrag mit Einstimmigkeit der Beschluß gefaßt, im Herbst dieses Jahres eine Wirtschaftsgeflügel-Ausstellung innerhalb des Kommunalverbandes in Merseburg zu veranstalten. Der Beschluß wurde mit großer Freude aufgenommen. Die gleiche Freude rief die Mitteilung des Vorsitzenden und des Kassierers hervor, daß jetzt genügend Futter (Weizen, Gerste und Küchenfutter) vorhanden ist und von Dienstag an an die Mitglieder abgegeben werden kann. Die Bemühungen des Vereins beim Kommunalverband waren in dieser Beziehung von schönem Erfolg gekrönt. Zum Schluß der Versammlung besprach man noch die am 1. März in Kraft tretende Eieraufkaufs-Verordnung und die sich daraus ergebenden unangenehmen Folgen, wie Verzögerung in der Lieferung sowie Preise. Nach ministerieller Verfügung dürften Brüteierbeschlagnahmen freibleiben, so daß der Junggeflügelaufzucht durch diese neuen Anordnungen keine Schwierigkeiten erwachsen.

** **Feueralarm** ertönte am Sonnabend nachmittag kurz nach 7 Uhr. Ein Schornstein des Hauses Burgstraße Nr. 22 (Kaufmann Selmar) war in Brand geraten. Infolge der bellodernden Flamme und der herumfliegenden Funken konnte der Stadtturmwächter nicht feststellen, daß es sich nur um einen lokalen Brand handelte. Die Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten. Der Schornsteinfegermeister beseitigte jede Gefahr.

** **Von der Landsturmkapelle.** In den letzten Tagen konzertierte die Kapelle in den hiesigen Reservelazaretten und bereitete den Kranken und Verwundeten mit willkommener Zerstreuung große Freude. Nachdem sie gestern zunächst im Schlosse der Familie Exzellenz von Trotha auf Schkopau aus Anlaß der Tauffeierlichkeiten bei dem jungen Paare von Trotha-Prinzessin von Ilenburg-Budingen ein Konzert gegeben und höchstes Lob gefunden hatte, ließen die Musiker dann in Bergers „Deutscher Kaiser" vor einer recht stattlichen Zuhörerschaft ihre Weisen mit gleicher Anerkennung erschallen.

** **Theater Tivoli.** Aber der gestrigen Abendaufführung des an sich prächtigen stimmungsvollen Schauspiels „Die drei Schwestern Randolff" waltete ein ungünstiger Stern. Zwar stand der Theatersaal wieder im Zeichen der Fülle, die Darsteller ließen indessen recht viel zu wünschen übrig. Einmal hatten sie ihre Rollen nicht einmal ordentlich gelernt und zum anderen haperte es am Zusammenspiel und an Durchgeistigung.

** **Bescheidene Anfrage.** In der Lauchstedter Straße am Herrichschen Grundstücke entlang wird der Bürgersteig weder vom Schnee und Eise befreit, noch wird da bei Glatteis Sand, Asche usw. gestreut. Wer ist hier der Verpflichtete? Und warum geschieht nichts zur Sicherheit der Vorübergehenden? Es handelt sich nicht bloß um die jetzige Zeit; der Übelstand ist dort schon seit Jahren zu beobachten. Ein Anwohner.

*

Gegen die Schwätzer!

schreibt das Stellvertretende Generalkommando des 6. Armeekorps: Seit zweieinhalb Kriegsjahren führen die militärischen Behörden den Kampf gegen die gedankenlosen nicht zu sagen gewissenlose Geschwätzigkeit. Und doch gibt es immer noch Deutsche, die ihre Zunge nicht zügeln können! In allen Kreisen und Gesellschaftsklassen, unter dem Mitkäufer und unter der Zivilbevölkerung sind man sie. Jede zu ihrer Kenntnis gelangte militärische Nachricht wird von ihnen auf der Straße, in Eisenbahn- und Straßenbahnwagen, in Barbier-, Zigarren- und Kaufmannsläden, am Stammtisch und im „Kaffeekränzchen" der Öffentlichkeit preisgegeben. Laut und ungeniert unterhalten sich diese Gedankenlosen über Neuformationen, Truppentransporte, Munitionslieferungen und hundert andere Dinge, die im Interesse der Kriegführung unbedingt geheim gehalten werden müssen. Jede vertrauliche Mitteilung von der Front, von den Truppenübungsplätzen und aus den für das Heer arbeitenden Betrieben findet auf diese Weise den Weg in die Öffentlichkeit. Wichtigtuerei ist in den meisten Fällen der Grund zu Schwatzhaftigkeit. Diese Geschwätzigkeit ist ein Verbrechen an Volk und Heer! Trotz des umfassenden Spionageabwehrdienstes halten sich im Lande unter harmloser Maske feindliche Agenten auf. Ein verhängnisvoller Irrtum wäre es deshalb, zu glauben, daß die Spionagegefahr heute geringer sei, als in den ersten Kriegswochen. Was öffentlich über militärische Dinge gesprochen wird, gelangt durch diese Spione ins Ausland! Aus den meist mündlich erstatteten Einzelmeldungen der Agenten können die feindlichen Nachrichtenstellen oft wertvolle Schlüsse auf unsere Vorbereitungen ziehen. Wer daher öffentlich militärische Nachrichten ausplaudert oder sie auch nur den nächsten Bekannten unter dem Siegel der Verschwiegenheit weitergibt, durch die sie schließlich doch in die Öffentlichkeit gelangen, begeht unter Umständen fahrlässig Landesverrat. Wohl jeder Deutsche hat einen Verwandten im Felde. Der Schwatzhafte gefährdet auch dessen Leben! In der jetzigen ernsten Zeit verdoppelt der Feind natürlich seine Anstrengungen, sich über unsere militärischen Vorbereitungen zu unterrichten. Desto mehr müssen jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau ihre Zunge hüten! Dies nicht nur zur Vermeidung schwerer Strafen — denn die Behörden werden mit aller Strenge gegen Schwätzer vorgehen — sondern in Erfüllung einer in dieser ernsten Zeit selbstverständlichen vaterländischen Pflicht!

---

§ **Niederbeuna**, 24. Febr. In einer der letzten Nächte hat ein Spitzbube den Kaninchenstall der Frau Sch. hier, deren Mann sich im Felde befindet, völlig ausgeräumt. Der Schaden ist, da es sich um gut gepflegte Tiere handelt, nicht unerheblich.

*

Erfrorene Kartoffeln eßbar.

Die Kartoffelverteilungsstelle in Warschau hat nachstehendes Verfahren in großem Umfange als völlig brauchbar erprobt:

Man lege die zu Steinen erfrorenen Kartoffeln 24 Stunden in 10—15 grädiges Wasser und koche sie unmittelbar im Anschluß daran mit der Schale!

Nutzanwendung.

Jeder, dem Kartoffeln erfroren sind, schütze sie gegen vorzeitiges Aufauen im Keller und in der Erde!

Mücheln und Umgebung.

26. Februar.

‡ **Aus dem Kreise Querfurt**, 26. Febr. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Rudolf Koch aus Barnstädt, Gefreiter Otto Auer aus Oberschmon, Sanitätsunteroffizier Erich Heinicke aus Freyburg.

Wetterwarte.

Wetterbericht vom 25. 2., abends: Sehr schnell, viel schneller als wir erwarteten, ist in der Nacht zum Sonnabend schon ein Wetterumschlag erfolgt. Veranlaßt wurde derselbe dadurch, daß ein schmales sich aber weit nordsüdwärts erstreckendes Schönwettergebiet rasch durch ein Schlechtwettergebiet in eine Längsrichtung West-Ost verdrängt wurde, wodurch uns wärmere Luftmassen zugeführt worden sind. Da weitere Schlechtwettergebiete folgen werden, so ist mildes, ziemlich trübes Wetter mit etwas Regen zu erwarten.

B. W. am 27. 2.: Mild, ziemlich trüb, etwas Regen. — 28. 2.: Zeitweise heiter, vielfach wolkig, mild, etwas Regen. — 1. 3.: Meist trocken, zeitweise heiter, Nachtfrost, Tag mild.

Theater und Musik

b **Stadttheater Halle.** Als erste Vorstellung in Hebbels Reigen gelangt am Montag „Gyges und sein Ring" zur Aufführung. Dienstag wird „Die Fledermaus" wiederholt, Mittwoch „Ein Maskenball", Donnerstag „Das Dreimäderlhaus", Freitag „Gyges und sein Ring", Sonnabend „Lohengrin". Eintrittskarten zu allen angeführten Vorstellungen sind an der Kasse des Stadttheaters erhältlich. —

Vermischtes.

* **Auftreten der Pocken in Berlin.** Seit kurzem sind in verschiedenen Gegenden Deutschlands Fälle von Pocken aufgetreten, namentlich unter den Bewohnern von Herbergen. In der letzten Woche sind auch einige Fälle, im ganzen etwa 45, in Berlin vorgekommen. Es liegt aber keinerlei Anlaß zu irgendwelcher Beunruhigung vor.

* **Schwere Gasexplosion.** In der Gaustraße in Bad Dürkheim sah der Stationsverwalter Roth mit der Arbeitersfrau Ullmann im Keller mit offenem Licht die Wasserleitung nach. Plötzlich entstand ein furchtbarer Knall, das ganze Haus sank in sich zusammen. Tatsächlich blieb kein Stein auf dem anderen. Roth blieb schrecklich verstümmelt tot am Platze, Frau Ullmann lag tot im Hofe, zwei weitere Personen konnten sich aus den Trümmern retten. Sämtliche Nachbargebäude sind beschädigt. Anscheinend ist ein Gasrohr geplatzt.

* **Weitere große Brände in Frankreich.** Einer Pariser Meldung der „Neuen Zürcher Nachrichten" zufolge werden aus Paris weitere große Brände gemeldet: Durch ein Großfeuer wurde in Cherbourg das große Warenlager des Konsumvereins vollkommen vernichtet. Die Weberei in St. Pierre de Cerniers ist abgebrannt. Der Schaden beträgt mehrere 100 000 Francs. Ein Riesenbrand verheerte die großen Waldungen von Fouteveault im Dep. Maine et Oise. Bisher zerstörte das Feuer in drei Gemeinden 4000 Hektar Waldbestand.

* **Straßenbahnunfall.** Wie der „Köln. Volksztg." berichtet wird, ist Sonntag mittag 12,30 Uhr in Niederberg bei Ehrenbreitstein ein Wagen der elektrischen Straßenbahn entgleist und eine mehrere Meter hohe Mauer heruntergestürzt. Dabei sind 20 Fahrgäste mehr oder weniger schwer verletzt worden. Zwei davon dürften kaum mit dem Leben davonkommen. Der Unfall wird auf ein Versagen der Bremse zurückgeführt.

* **Mutter und Tochter tödlich verunglückt.** Wie ein Bericht aus Guben meldet, verursachte dort die mißglückte Einstellung der Wasserleitung im Baderaum den Tod der Frau Architekt Weise und deren Tochter.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 26. Febr. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Abschnitten zwischen Armentieres und der Ancre scheiterten englische Erkundungs-Vorstöße, die teils nach Feuervorbereitung, teils überraschend erfolgten.

Südlich von Cernay (in der Champagne) griffen die Franzosen vergeblich an.

Zwischen Maas und Mosel gelangen Unternehmungen eigener Aufklärungsabteilungen.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner acht Flugzeuge, dabei zwei aus einem Fliegergeschwader, das erfolglos im Saargebiet Bomben abwarf.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich der Aa wurden russische Jagdtrupps abgewiesen.

An der Bahn Kowel—Luck glückte unseren Erkundern das Aufheben einer feindlichen Feldwache.

Südlich von Brzezany schlug ein Teilangriff der Russen fehl.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Wie am Vortage mißlang ein mit starken Kräften geführter russischer Angriff nördlich des Tartarenpasses.

Von der Heeresgruppe Mackensen und der Mazedonischen Front sind keine wesentlichen Ereignisse gemeldet.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(W. T. B.)

*

Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 26. Febr. Generalstabsbericht. Mazedonische Front: Zwischen Prespa-See und dem Wardar schwaches Artillerie-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Beim Dorfe Schloep, südlich von Gevgheli, vertrieben wir eine starke feindliche Erkundungsabteilung. Zwischen dem Wardar und dem Doiran-See ziemlich heftiges feindliches Artilleriefeuer. In der Ebene von Serres Patrouillenscharmützel und die übliche Artillerietätigkeit.

Rumänische Front: In der Umgegend von Mahandie Feueraustausch zwischen den Posten. Bei Tulcea vereinzeltes Artilleriefeuer auf beiden Seiten.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 26. Febr. Amtlicher Heeresbericht vom 25. Februar. Plangemäß und um ihre Verbindung mit eingetroffenen Verstärkungen herzustellen, wurden unsere tapferen und heldenmütigen Truppen, die seit einem Jahre die vorgeschobene Stellung bei Kut-el-Amara und östlich und westlich davon gehalten haben, jetzt in westlicher Richtung zurückgenommen. Der Feind merkte die Bewegung gar nicht.

Kaukasusfront: Im Abschnitt des linken Flügels mäßiges Artillerie- und Infanteriefeuer auf beiden Seiten. Die Tätigkeit der Erkundungsabteilungen war auf beiden Seiten rege. An verschiedenen Stellen schlugen wir drei verschiedene russische Abteilungen ab, deren jede etwa 100 Mann stark war. An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Ueber 30 000 Mann englische Verluste.

Konstantinopel, 26. Febr. Der Berichterstatter der Agentur Milli in Mesopotamien teilt mit: Südlich Kut-el-Amara ist es den Engländern nach ihrer letzten Niederlage nicht möglich gewesen, ihr Wagnis weiter durchzuführen. Im Laufe der Schlacht am 17. Februar vor unseren Frontlinie-Stellungen wurde eine bis in unsere Gräben vorgedrungene Brigade farbiger Engländer vernichtet. Die wiedereroberten Gräben waren mit Leichen von Engländern angefüllt. Nach Aussagen Gefangener und Mitteilungen aus anderen Quellen fuhren mehrere Schiffe voll englischer Verwundeten südwärts ab. Die englischen Verluste in den letzten Kämpfen übersteigen 30 000 Mann.

Reklameteil.

Gasgefüllte
Wotan-Lampen
Wotan-Lampen Type G 25-100 Watt

Die neuen Wotan-Lampen Type „G" zeichnen sich aus durch ihre hohe Lichtausbeute, ihre vorteilhafte Lichtverteilung und ihr schönes weißes Licht.

Eine Wotan-„G" wird häufig mehrere der kleinen gewöhnlichen Drahtlampen vorteilhaft ersetzen.

Wotan-„G"-Lampen haben bei geringstem Stromverbrauch für die Kerze die gegenwärtig technisch höchst erreichbare Lebensdauer

Die Schutzmarke auf der Glasglocke Wotan „G" ist die Qualitätsmarke

Man weise etwa als „gleichwertig" empfohlene Lampen zurück und bestehe auf **Wotan-„G"**.

In Merseburg zu haben bei Günther Liebmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170227-17/fragment/page=0007

Hom. Getauft: Heinz Joachim, S. des Maurers Friedr. Fiedler. Städt. Getauft: Richard, S. des Arb. Thalmann; Otto Kurt, S. des Geschirrf. Warnicke. — Beerdigt: die T. des Arb. Altenburg; die totgeb. T. des Ober-Post-Ass. Matzmann; die unverehel. Anna Prasser.

Neumarkt. Beerdigt: die Ww. Kuhblauk geb. List Andreas beim.

Altenburg. Getauft: Gerhard, S. des Kanzlisten Müller; Elisabeth Frieda, T. des Arb. Bielig; Emilie Minna Charlotte, T. des Arb. Rothe. — Beerdigt: der Zimmermann Wenzer; die Ehefrau der Tischlers Hayn; die T. der Witwe Spott.

Mittwoch abend 8 Uhr Passions-Gottesdienst. Past. Kratzenstein.

Sonnabend abend 8½ Uhr verschied plötzlich und unerwartet meine herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Quente
geb. März

im 31. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

der tieftrauernde Gatte Otto Quente nebst Kindern und Angehörigen.

Merseburg, Berlin, den 26. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch 2 Uhr vom Trauerhause Neumarkt 62 aus statt.

Sonnabend nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Korbmacher

Wilhelm Brackmann.

Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen

Anna Brackmann geb. Drexel nebst Kindern.

Merseburg u. Hannover, den 24. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr vom städt. Friedhofe aus statt.

Ausgabe der Milchkarten für Monat März 1917.

Die Ausgabe der Milchkarten für Monat März 1917 an die **Versorgungsberechtigten** erfolgt **gegen Abgabe der Stammkarten für Monat Februar**

im alten Rathause in der Burgstraße

in nachstehender Reihenfolge:

am Dienstag den 27. Febr. 1917
vormittags von 8—1 Uhr:
für die Kunden der Verkaufsstellen: Rittergut Wengelsdorf, Müller, Meißner, Weber, Maubrich,

nachmittags von 3—6 Uhr:
für die Kunden der Verkaufsstellen: Rittergut Werder, Brall-Wallendorf, Schröder-Pretzsch, Hoffmann-Merseburg;

am Mittwoch d. 28. Febr. 1917
vormittags von 8—1 Uhr:
für die Kunden der Verkaufsstellen: Molkerei Schafstädt feste Stelle, Obere Breite Straße 4, Ochse-Wallendorf, Buschendorf-Köbschen, Max Schmidt-Merseburg, Paul Schmidt, Richard Schmidt, Max Hertel, Heinrich Steckner, Ottomar Beyer;

nachmittags von 3—6 Uhr:
für die Kunden der Verkaufsstelle: Molkerei Schafstädt mit Wagen

Als Ausweis haben die Versorgungsberechtigten die Stammkarten für den Monat Februar 1917 vorzulegen.

Merseburg, den 23. Februar 1917.

Der Magistrat.

Anstatt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft meine inniggeliebte Frau, unsere treue, liebeerfüllte Mutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin

Luise Bithorn
geb **Fürer.**

Merseburg, den 25. Februar 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen

Superintendent Prof. **Bithorn.**

Beerdigung Mittwoch den 25. Februar, nachmittag 3 Uhr, von der städtischen Friedhofskapelle aus.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass mein lieber, unvergesslicher Sohn, unser geliebter Bruder, Schwager, Enkel und Neffe, der

Pionier

Franz Könnicke,

Ritter des Eisernen Kreuzes II Klasse,

am 19. Februar 1917 den Heldentod erlitten hat.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Franz Könnicke und Kinder.

Merseburg, den 26. Februar 1917.

Ausgabe von Kohlen.

In der Zeit vom **26. Februar** bis einschließlich **3. März 1917** wird in den hiesigen Kohlenhandlungen

auf den Abschnitt 6 der Lebensmittelkarte 1 Zentner Kohlen für den Haushalt

ausgegeben.

Anspruch auf Bezug von Kohlen haben nur diejenigen Haushaltungen, die Vorräte an Kohlen nicht mehr besitzen, sich mithin in einer **dringenden Notlage** befinden.

Die Kohlenverkaufsstellen haben bei Abgabe der Kohlen den Abschnitt **6** von der Lebensmittelkarte abzutrennen und auf der Rückseite mit der Nummer der Stammkarte zu versehen.

Die Abschnitte sind zu sammeln und bis auf weiteres am Schlusse jeder Woche — zu 100 Stück gebündelt — **an die städtische Lebensmittelverteilungsstelle am Neumarktstor 1** zur Kontrolle abzuliefern.

Ueber die weitere Abgabe von Kohlen erfolgt später besondere Bekanntmachung.

Merseburg, den 23. Februar 1917.

Der Magistrat.

Aufgebot.

Das Spar-Einlagen Buch Nr. 3845, ausgestellt auf den Namen „Otto Rudloff sen., Atzendorf," ist nebst einliegendem Bargeld abhanden gekommen. Wir fordern hierdurch alle diejenigen, welche glauben, irgend welche Rechte an das Buch zu haben, auf, sich bis zum 10. März 1917 in unserem Geschäftslokale, Markt Nr. 10, vormittags von 9—1 Uhr zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen und zu begründen. Nach Ablauf dieser Frist wird das Buch als ungültig erklärt und an Stelle desselben ein neues ausgefertigt werden.

Für die Wiederbeschaffung wird eine Belohnung von **fünfzig Mark** ausgesetzt.

Vorschuß-Verein zu Merseburg,
Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
E. Hartung. F. Heyne. Ortmann.

Mittwoch den 28. Februar, von vorm. 9 Uhr an

Fortsetzung der Auktion in der städtischen Pfandleih-Anstalt.

Der Verwaltungsrat.

Für unseren Kantinenbetrieb

suchen wir zum Transport von Brot einen

geschlossenen Wagen

zu kaufen. Angebote mit Preisangabe sind zu richten an die

Kantinenverwaltung des Ammoniakwerkes Merseburg
Leuna-Werke.

Kleberinnen

für Tüten und Beutel, besonders

Drogenbeutel

finden immer Beschäftigung, auch solche, die früher schon bei mir gearbeitet haben.

Arthur Kornacker.

Zuverlässiges Mädchen,

welches kochen kann, 15. März gesucht.

Wäscherei **Galgenberg,** Halle.

Mädchen und Frauen
für Fabrikarbeit,

auch solche, welche früher schon bei mir waren, finden dauernde Beschäftigung.

Arthur Kornacker.

Einige kräftige Leute

werden noch als

Telegraphenarbeiter

bei **höchsten** Stundenlöhnen eingestellt.

Auch **Hilfsdienstpflichtige** können auf Grund des Hilfsdienstgesetzes eingestellt werden.

Böhme, Telegraphen-Bauführer, Kleine Ritterstraße 16.

Bekanntmachung.

Wir haben an Hand:
Rindssuppen-Extrakt „Agga",
Kräuterberinge,
Suppenwürze Ersatz,
Muschelfleisch,
Chinesisches Hühnereiweiß,
Nährhefe,
Sauerkohl,
Stein- und Speisesalze,
„Etzka", vegetabiles Nahrungsmittel,
Bouillonwürfel,
Hühnerbrühe-Ersatz Würfel,
Holländisches Puddingpulver,
Speise- (Salinen-) Salz,
Fürstensalz,
Alle Sorten Gewürze,
Fenchel,
Reis-Crem-Stärke,
Plättrin-Stärke-Ersatz,
„Ranolin", Schmierseifen-Ersatz,
Seifenpulver „Astra",
Sicherheitszündhölzer.

Zur Abgabe von Bestellungen auf vorgenannte Waren werden die Gewerbetreibenden zu

Dienstag den 27. Febr. 1917,
nachmittags 5 Uhr,

Burgstraße Nr. 1 hierdurch eingeladen.

Da besondere wichtige Mitteilungen gemacht werden sollen, liegt es im Interesse sämtlicher Geschäftsinhaber, **persönlich** zu erscheinen.

Merseburg, den 26. Febr. 1917.

Der Magistrat.
— **Lebensmittelabteilung.** —
Thiele.

Bekanntmachung.

Die den **Vorsitzenden und Mitgliedern der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommissionen zustehenden Versäumnisgebühren** für die Teilnahme an den Kommissionssitzungen für das Steuerjahr 1917 sind zur Zahlung angewiesen und bis zum **15. März 1917** bei der unterzeichneten Kasse während der Geschäftsstunden **von 8½ bis 12 Uhr vormittags** abzuheben. Erheben die Empfangsberechtigten das Geld innerhalb dieser Zeit nicht, dann erfolgt die Uebersendung vom 16. März d. J. an auf ihre Gefahr und Kosten im Postscheckverkehr.

Merseburg, den 26. Febr. 1917.

Königliche Kreiskasse.
Gelbke.

Holzschuhe

in guter Qualität empfiehlt

Stern & Co.

Jeden Posten Pferde- u. gut. Grubendünger

kauft **Gärtnerei Rockendorf,**
Nulandtstr. 20.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170227-17/fragment/page=0008

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,60 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 48 — Dienstag den 27. Februar 1917 — 43. Jahrg.

Anhaltend reiche U-Boots-Beute.

Seit Kriegsbeginn über 5 Mill. Bruttoregistertonnen feindlicher und neutraler Handelsschiffsraum versenkt. — Ein französisches Luftschiff abgeschossen. — Am Tartarenpaß russische Angriffe abgewiesen.

Deutschland und Amerika nach dem Abbruch der Beziehungen.

Wilson will eine neue Botschaft an die kriegführenden und neutralen Staaten erlassen.

Anläßlich der Inauguration des Präsidenten Wilson am 4. März, die infolge der im Herbst erfolgten Neuwahlen erforderlich wird, beabsichtigt Präsident Wilson eine neue Botschaft zu erlassen, der große politische Bedeutung beigemessen wird. Wilson wird sich mit seiner Botschaft nicht nur an die Vereinigten Staaten, sondern auch an die neutralen und kriegführenden Mächte wenden. In politischen Kreisen Washingtons wird erwartet, daß die Botschaft zum mindesten keine Verschärfung der deutsch-amerikanischen Beziehungen zur Folge haben wird.

Der juridische Ausschuß des Senats

hat die Vorlage abgelehnt, durch die dem Präsidenten die Ermächtigung erteilt werden sollte, die Land- und Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten zur Aufrechterhaltung der Neutralität heranzuziehen. Der Ausschuß ist der Ansicht, daß dem Präsidenten auf Grund der Verfassung schon weitgehende Befugnisse zustehen.

Wieder ein Wilsonscher „Neutralitäts"-Beweis.

Reuter meldet aus Washington: Das Staatsdepartement bestätigt den Empfang der neuen englischen Regierungsverordnung über die Verschärfung der Blockade. Das Washingtoner Kabinett wird vorläufig von einer amtlichen Stellungnahme dazu absehen.

Der Güterverkehr aus dem Westen der Vereinigten Staaten

und besonders der Kohlentransport leidet heftig unter der Verstopfung an den Endpunkten der Bahnen. Das könne nicht lange so weiter dauern, und Wilson werde gezwungen sein, in Kürze Maßnahmen zum Schutze und zur Begleitung der amerikanischen Schiffe zu ergreifen. Der Korrespondent des „Petit Parisien" weist darauf hin, daß diese Maßnahmen durchaus nicht den Krieg mit Deutschland bedeuten müßten.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront

Erfolglose Unternehmungen der Engländer und Franzosen.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag lautet:

Südlich von Ypern sowie zwischen Armentieres und Arras wurden mehrere teilweise nach starkem Feuer einsetzende Vorstöße der Engländer abgewiesen.

Erkundungs-Anträge führten unsere Stoßtrupps westlich von Lievin bis tief in die feindliche Stellung, in der Gefangene gemacht und Zerstörungen vorgenommen wurden.

Im Sommegebiet war zeitweise der Geschützkampf lebhaft, vornehmlich zwischen Sailly und Bouchavesnes.

Östlich von St. Mihiel blieb eine französische Unternehmung erfolglos, eine eigene im mehr der Mosel zu gelegenen Waldgebiete brachte 12 Gefangene ein.

Bei Lusse am Westhang der Vogesen holten unsere Stoßtrupps 30 Mann aus der französischen Stellung.

Demgegenüber will Feldmarschall Haig weitere Fortschritte gemacht haben. Er berichtet: Infolge des wachsenden Druckes unserer Truppen räumte der Feind weitere wichtige Stellungen auf beiden Ufern der Ancre. Wir machten beträchtliche Fortschritte in der Nähe von Miraumont auf der Front von einer Meile und drangen in Petit-Miraumont ein. Wir rückten auch unsere Linie auf einer Front von eineinhalb Meilen südlich von Serre vor. Wir nahmen durch sofortigen Gegenangriff einen Posten wieder, den der Feind in der Nähe von Lens vorgeschoben hatte. An der Somme, bei Arras und Ypern bedeutende Artillerietätigkeit.

Die Franzosen melden nichts Besonderes.

Vorerst die feindliche Offensive noch nicht.

Nach einer Privatmeldung, die die „Neuen Zürcher Nachrichten" dieser Tage erhielten, beabsichtigen Nivelle und Haig vorerst nicht mit der großen Offensive so rasch einzusetzen. Nivelle äußerte sich zu einem französischen Parlamentarier, der ihn auf die wachsende Ungeduld der französischen und englischen Presse wegen des Beginnes der Offensive hinwies, dahin, nicht der Zeitungsgott bestimme den Beginn der großen Offensive, sondern der Wettergott.

Die französischen Militärkritiker stimmen, wie das „Berner Tagblatt" aus Paris meldet, bei Besprechung der englischen Vorstöße an der Ancre darin überein, daß sie das Vorspiel eines unmittelbar bevorstehenden großen Angriffes seien. Das Ziel der Engländer bleibe nach wie vor Bapaume.

Abenteuerliche Gerüchte.

Die „Strafb. Post" berichtet: Im Elsaß sind in der letzten Zeit die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet worden. Man hörte davon sprechen, daß Straßburg, Mülhausen, Kolmar usw. nicht mehr sicher sein sollen und deren militärische Räumung in allernächster Zeit bevorstehe. In einer an das Publikum gerichteten Warnung teilt nunmehr der Gouverneur mit, daß alle diese Gerüchte von einer bevorstehenden Räumung völlig aus der Luft gegriffen sind.

*

Der Luftkrieg.

Ein französisches Luftschiff abgeschossen.

Im gestrigen deutschen Heeresbericht heißt es:

In der Nacht vom 23. zum 24. Februar ist ein französisches Luftschiff [illegible] Walde östlich [illegible] rz gebracht.

Hi[illegible] In der Nacht [illegible] er Abwehrf[illegible] ff in Bra[illegible] gehällt, bei W[illegible] nieder. Beim [illegible] e mit-gefüh[illegible] Kann beste[illegible] brigen gut er[illegible] strukt-ionsei[illegible]

Der [illegible] bericht vom S[illegible]

An [illegible] tätigkeit nu[illegible] t lebhaft. [illegible] Abschnitt [illegible] schütz- und M[illegible] fort-dauerte [illegible] Unter dem S[illegible] dann einige [illegible] an. Dem F[illegible] inzu-dringen [illegible] urm-Infante[illegible] ndig heraus, [illegible] ihn bis in [illegible]

*

Die Kämpfe an der Ostfront.

Keine besonderen Ereignisse

werden in den gestrigen deutschen und österreich-ungarischen Heeresberichten von sämtlichen Kriegsschauplätzen gemeldet. Nur bei der Heeresgruppe Erherzog Josef wurden russische Angriffe am Tartarenpaß im Nordteil der Waldkarpathen abgeschlagen.

Aus Petersburg wird vom 22. Februar gemeldet: Nach Nachrichten von der Front brachten im Verlauf der letzten Angriffe in der Seengegend und der Kämpfe bei Baranowitschi die Deutschen zum ersten Male Panzerautomobile von einem neuen Typ, sogenannte Tanks, zur Verwendung.

Vom rumänischen Kriegsschauplatz

meldet der bulgarische Generalstab:

Feueraustausch zwischen Posten auf beiden Seiten des St. Georgs-Armes, östlich von Tulcea. Am Sereth wiesen unsere Truppen durch Feuer zwei russische Kompagnien ab, die vorzugehen versuchten.

Die „Wiener Allgemeine Ztg." meldet aus Budapest: „Az Est" berichtet aus Sofia: Die russischen Versuche, östlich und westlich von Tulcea unsere erste Linie anzugreifen, wurden fortgesetzt. Das Eis der Donau, das für den Angriff bequem war, mußte sich ebenso bequem für den Rückzug erweisen. Unsere Artillerie ließ dauernd keine ernsten Infanterie-Angriffe zu. Der Feind mußte sich darauf beschränken, die Stadt Tulcea zu beschießen, aber auch dabei gelang ihm seine Absicht nicht vollkommen, denn er mußte sich bald wieder zurückziehen. Trotzdem hat die Stadt großen Schaden erlitten. Der Feind hat nunmehr für seine Monitore ein bequemeres Feld gesucht. Dort, wo der St. Georgs-Arm und der Sulina-Kanal sich voneinander trennen, begannen die Eisbrecher mit ihrer Arbeit, doch erzwang unsere Artillerie den Rückzug der Eisbrecher sowie der feindlichen Monitore.

Die „Grazer Tagespost" schreibt laut „Wiener Allgemeine Ztg.": Die Russen sind mit ihren Vorbereitungen zur Frühjahrsoffensive ziemlich im Rückstand. Ihr Aufmarsch vollzieht sich sehr langsam. Auch hier scheint der Mangel an hinreichenden Mengen von Munition und schwerer Artillerie die Ursache der allzu offensichtlichen Mattigkeit in den Truppenversammlungen zu sein.

*

Vom Seekriege.

Der verschärfte U-Boot-Krieg.

Lloyd George

hat in einer aufsehenerregenden Rede schwer über die Folgen des verschärften U-Boot-Krieges geklagt. Es geht in den Ausführungen, auf die wir noch zurückkommen, bei gedämpfter Trommel Klang! Und dies bei Lloyd George, der die Maultrommel so trefflich zu handhaben weiß. In unser geliebtes Deutsch übertragen, bedeutet seine Rede: Mittel gegen die Unterseeboote haben wir nicht und werden wir wohl auch nicht bekommen. Wir müssen die Dinge laufen lassen und können nur versuchen, durch alle erdenkliche Sparsamkeit die Folgen weniger verhängnisvoll zu machen. Und was verspricht sich Lloyd George von all den recht unangenehmen, die Preise in England emportreibenden Maßnahmen, die zudem die individuelle Freiheit in einem Grade einschränken, der den Engländern ganz besonders peinlich ist? Eine Ersparnis von ganzen 900 000 Tonnen im Jahr! Die Raumtonnenzahl, die zur Beförderung dieser Gewichtstonnen erforderlich ist, dürfte ungefähr einer Monatsleistung unserer U-Boote vor der verschärften Kriegführung entsprechen. Bestenfalls also wird das Unabänderliche für England um einen Monat hinausgeschoben. Und von der Lösung der Schiffsraumschwierigkeiten hängt, räumt Lloyd George ein, der Enderfolg der Sache der Alliierten ab!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170227-17/fragment/page=0009